

Juli 2014
1,- €

 **HOT SPOT**

Schülerzeitung der Kaiser-Karl-Schule



**Panini
et
Circenses**



Liebe Leserinnen und Leser,

alle vier Jahre steigt das Fieber bei den Fußballfans: Es ist wieder WM! Und seit Umberto, Franco, Guiseppo und Benito Panini, vier pfiffigen Ragazzi aus Modena, zur italienischen Meisterschaft 1961 erstmals ein Album mit Klebebildern herausgaben, kommen auch die Jäger und Sammler voll auf ihre Kosten. In den Klassen, ja sogar im Lehrerzimmer werden Listen abgehakt und Konterfeis der Spieler wechseln den Besitzer. Panini-Bilder sind ein Phänomen und wem die einförmigen Porträtfotos der Kicker zu langweilig sind, für den gibt es eine echte Alternative (S. 21). Auch an der KKS wird Sport groß geschrieben (S. 4) und in Brasilien gibt es nicht nur Fußball (S. 18) Wir stellen euch wieder neue Kolleginnen und Kollegen vor (S. 2) und berichten aus Freizeit und Schulleben. Gerade die interessanten und niveauvollen Projekte und Planspiele für ältere Schülerinnen und Schüler machen deutlich, wie wichtig eine gymnasiale Oberstufe ist, die auch so heißt. Die Sommerferien stehen vor der Tür und wer noch Lesetipps für den Urlaub sucht, wird in unserer Ausgabe genauso fündig wie Rätselfüchse.

Viel Spaß wünscht

Eure
Hot Spot-Redaktion

Name: Christine Behrendt-Herkenrath

Fächer: Deutsch, Biologie, Religion

Hobbys: Musik, Theater, Lesen und Gärtner. Ich habe Spaß am Experimentieren – meist in der Küche und im Garten.

Lieblingsessen: Erdbeereis

Lieblingsland: Kanada, Frankreich, Dänemark

Lieblingsfilm: Sonnenallee, Fluch der Karibik, Ziemlich beste Freunde

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule? Nett und aufgeschlossen

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten? Meine Lieblingsfächer waren Deutsch, Bio, Musik und Chemie

Wo sind Sie zur Schule gegangen? In Itzehoe

Name: Kirill Furmanov

Fächer: Mathematik und Russisch

Hobbys: Tennis und Fußball

Lieblingsessen: Steak

Lieblingsland: Deutschland, Russland, Ukraine

Lieblingsfilm: Schindlers Liste, Inglorius Basterds

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule? Total super!!!

Willkommen...

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten? Ja

Wo sind Sie zur Schule gegangen? In der Ukraine und in Hamburg

Name: Luisa Kampmeyer

Fächer: Latein und Deutsch

Hobbys: Schwimmen, Laufen, Badminton, Musik/Konzerte, Kochen

Lieblingsessen: Alles mit Curry

Lieblingsland: Schweden

Lieblingsfilm: Sieben, Ziemlich beste Freunde, u.v.m.

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule? Großartig!

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten? Meistens, ☺



Sara Krohlow, Sarah Staudte, Merle Struthoff, Kirill Furmanov

Wo sind Sie zur Schule gegangen? Gymnasium Carolinum Osnabrück



Christine Behrendt-Herkenrath

Name: Sara Krohlow

Fächer: Biologie und Deutsch

Hobbys: Nähen, Volleyball, Lesen

Lieblingsessen: Schnitzel, Sushi

Liebingsland: Deutschland, Italien

Lieblingsfilm: Briefe an Julia

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule? Klasse!

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten? Ja

Wo sind Sie zur Schule gegangen? Winckelmann-Gymnasium Seehausen (Altmark)

Name: Joana Schlicht

Fächer: Englisch, Geschichte, Philosophie

Hobbys: Lesen, Konzerte besuchen, Boot fahren

Lieblingsessen: Kartoffelpuffer, Rouladen

Liebingsland: Deutschland (besonders Schleswig-Holstein) und England

Lieblingsfilm: Coraline, Big Fish

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule? Ich finde die KKS sehr schön. Am besten gefällt mir der Altbau. Die Schüler und Kollegen finde ich äußerst nett und sympathisch. Ich fühle mich hier sehr wohl.

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten? Selbstverständlich!

Wo sind Sie zur Schule gegangen? In Itzehoe

Name: Sarah Staudte

Fächer: Wirtschaft/Politik, Französisch

Hobbys: Lesen, Volleyball, Ins-Kino gehen

Lieblingsessen: Pizza Prosciutto

Liebingsland: Kanada, Frankreich, Marokko

Lieblingsfilm: Zurück in die Zukunft

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule? Ich finde den Altbau und die Mensa besonders schön und es macht viel Spaß, hier zu unterrichten. Die Schüler und das Kollegium sind klasse!

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten? Nein, ich war sehr gut. ☺

Wo sind Sie zur Schule gegangen? Otto-Hahn-Gymnasium Geesthacht

Name: Merle Struthoff

Fächer: Sport, Latein

Hobbys: Volleyball, Reiten, Skifahren, Nähen

Lieblingsessen: Pizza und Asiatisch

Liebingsland: Schweden

Lieblingsfilm: Keinohrhasen, Wo ist Fred

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule? Super! ☺

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten? Ja

Wo sind Sie zur Schule gegangen? Ernst-Barlach-Gymnasium Kiel

Name: Wiebke Vergin

Fächer: Latein und Geschichte



Wiebke Vergin, Joana Schlicht, Luisa Kampmeyer

Hobbys: Backen, Kochen, Lesen

Lieblingsessen: Königsberger Klopse

Liebingsland: Schottland

Lieblingsfilm: aktuell schaue ich gerne Serien wie Breaking Bad oder The Big C.

Wie finden Sie die Schüler, das Kollegium, die Schule? Die Kollegen sind sehr hilfsbereit und freundlich; Teamarbeit funktioniert gut. Die Schule ist sehr traditionsbewusst und macht ihrem Ruf alle Ehre. Die Schüler sind neugierig, höflich und dem Unterricht gegenüber positiv eingestellt.

Waren Sie früher gut in den Fächer, die Sie unterrichten? Latein habe ich erst an der Universität gelernt. In Geschichte hatte ich im Leistungskurs immer sehr gute Noten. ☺

Wo sind Sie zur Schule gegangen? Gymnasium Reutershagen in Rostock



Spaß und Spannung bei den Leichtathletikwettkämpfen

Auf die Plätze ...fertig ... los!

Bei schönstem Wetter, wie viele Sportler betonten, fanden am Stadion Itzehoe erstmals seit drei Jahren wieder im Sommer 2013 die Leichtathletik - Schulmeisterschaften statt. Daran teilnehmen konnten die jeweils fünf besten Mädchen und die fünf besten Jungen aus einer Klasse. Die Schülerinnen und Schüler konnten an den Disziplinen Weitsprung, Hochsprung, Sprint 75m/100m, Langstrecke 800m/2000m, Kugelstoßen und Speerwerfen teilnehmen. Das ganze wurde von Frau Malze, Frau Francou und Herrn Bigdéli organisiert. Außerdem kamen viele freiwillige Helfer.

Am Morgen wurde nach dem Aufwärmen mit den 75m-Sprints gestartet. Daran teilnehmen konnten die Jahrgänge 2001-1997, die Jahrgänge 1997-1995 starteten später über 100m. Bei den Jungen lief Kadir Salmanli (1999) die 75m mit einer Zeit von 9:67 Sekunden am schnellsten. Er wurde in seiner Altersklasse Schulmeister vor Henri Horstmann (1999) der 10:00 Sekunden lief.

Im Jahrgang 2000 heißt der Schulmeister Rene Fittkau mit einer Zeit von 10:79, der knapp vor Luis Jaschinski ins Ziel kam. Bei den Mädchen absolvierte Marie-Sophie Breitholm (1997) die 75m mit einer Zeit von 10:68 am schnellsten. Im Jahrgang 1999 gewann Angela Bacic mit einer Zeit von 11:51 knapp vor Maja Fredebold und Lea Ecklebe, die beide 11:75 Sekunden liefen. Im Jahrgang 2000 wurde Julia

Rösch mit 11:41 Sekunden Schulmeisterin.

Eine weitere Disziplin bei der Schulmeisterschaft war die Langstrecke über 800m, die von den Jahrgängen 1998-2001 absolviert werden konnte. Die anderen Jahrgänge liefen 2000m. Aufgrund des Wetters kam es jedoch nach dem 800m Lauf zu Keislaufproblemen bei einigen Teilnehmern. Bei den Mädchen gewann im Jahrgang 1999 Carolin Johansen mit 3:02 Minuten knapp vor Angela Bacic 3:03 und Rebecca Fahl 3:04 Minuten. Im Jahrgang 2000 wurden Tamara Kruse und Martje Hüttmann gemeinsame Schulmeisterinnen. Beide absolvierten die Strecke in 3:07 Minuten. Bei den Jungen



Fotos: GB, JN, JP, MR

lief Tim-Ole Appel (1998) mit einer Zeit von 2:23 Minuten am schnellsten und wurde Schulmeister. Im Jahrgang 1999 wurde Henri Horstmann mit 2:38 Minuten Schulmeister. Auch Luis Jaschinski (2000) gewann in seiner Altersklasse mit 2:51 Minuten.

Nicht sehr beliebt schien der Hochsprung

bei den Mädchen, wo Jana Marie Radde (2000) die einzige Teilnehmerin war. Sie sprang 110 cm hoch. Mehr Teilnehmer gab es bei den Jungen. Im Jahrgang 2000 gewann Tobias Granert mit 140 cm vor Luis Jaschinski, der 136 cm hoch sprang. Er sprang genauso hoch wie Cedric Dammann, der im Jahrgang 1999 Schulmeister wurde. Die höchste Höhe überwand Melf Ruhland (1995), der über eine 169 cm hohe Stange sprang.

Auch im Weitsprung war die Sprungkraft gefordert. Dabei gewann Jana Marie Radde (2000) mit einer Weite von 375 cm dann auch vor der Zweitplatzierten Larissa Moordiek, die 373 cm weit sprang. Im Jahrgang 1999 gewann Lea Ecklebe dann mit 25cm deutlich vor Natalia Ohm, die 405 cm weit sprang. Bei den Jungen gewann im Jahrgang 1999 Henri Horstmann mit 460 cm. Mit 10 cm weniger wurde dann Michael Sievers (2000) Schulmeister in seiner Altersklasse. Am weitesten sprang XXXXX(1998) mit 479cm.

Die letzte Disziplin, die die 7. und 8. Klassen bewältigen konnten, war der Wurf mit einem 200g Ball. Bei den Mädchen gab es gleich drei Schulmeisterinnen im Jahrgang 1999. Finja Henkensiefken, Birthe Klöcking und Maja Fredebold warfen alle 39 m. Im Jahrgang 2000 gewann Emma Martens mit 23m vor Elin Weitkamp, die 21 m weit warf. Die Jungen warfen jedoch deutlich weiter. Max Harders (1998) warf mit 53m vor Scotty Liedtke (2000), der 47m weit warf, am weitesten. Im Jahrgang 1999 wurde Jelle Grube mit 44m Schulmeister.

Am Ende gab es im Ganzen viele gute Ergebnisse und glückliche Sieger. Die Leichtathletik-Schulmeisterschaften waren im Vergleich zu den bisherigen Bundesjugendspielen sehr entspannt, wie auch Herr Bigdéli betonte. So konnten die Schüler ohne viel Stress ihre Disziplinen absolvieren. Vielleicht wird im nächsten Schuljahr wieder eine Schulmeisterschaft mit ebenfalls so gutem Wetter und Ergebnissen stattfinden.

Grete Boskamp, Jule Neubert, Janne Pingel, Maria Röttger

Und nun ist er dran!

Angeln

Ich neide niemanden, wenn er sich besseres Essen leisten kann, wenn er reicher ist und sich besser kleidet, aber wenn er besser fischen kann als ich, das lässt mir keine Ruhe!

Izaak Walton

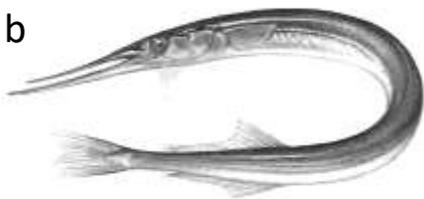
Ein naturbelassener See, himmlische Ruhe und ein paar Angeln, deren Posen schon wackeln ... was gibt es schöneres? Angeln - ein naturverbundener Sport, vordergründig eher ruhig, in dem aber auch viel Action steckt, zum Beispiel beim Drillen eines 70cm langen Hechts. Für einen Angelschein muss man mindes-

a



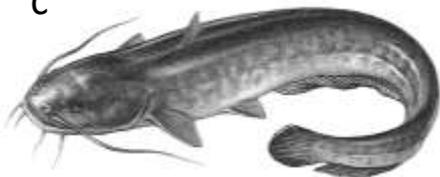
tens 12 Jahre alt sein. Er ist unter folgenden Bedingungen zu erwerben: 60 Fragen müssen beantwortet werden, bei höchstens 15 Fehlern. Dabei müssen Fischarten erkannt und um die Mindestmaße und

b

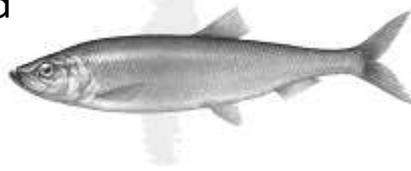


Schonzeiten gewusst werden. Man muss also im Kurs schon gut zuhören – wie in der Schule ja auch. Schon mit relativ günstigem Gerät kann man ins Angeln einsteigen.

c



d



Einem Anfänger, der noch nicht weiß, ob dies das richtige Hobby ist, würde ich eine günstige Friedfischrute, ein paar Vorfächer, eine leichte Pose, Blei und Wirbel empfehlen. Ein bisschen Blei und Zange, Messer, Hakenlöser, Vorfachwir-

e



bel und ein Knüppel sind auch dringend notwendig. Alles richtig befestigen, den Köder auf die Fischart abstimmen und los geht's! Aufstellung für Friedfische. Raubfischangeln ist da schon komplizierter. Es gibt das Kunstköderangeln und das Angeln mit Köderfisch (meistens mit Pose). Beim Angeln auf Raubfische sollte man stärkere Angeln benutzen, zum Bei-

f



spiel Hechtruten. Dies ist natürlich kostspieliger und eher für Fortgeschrittene. Wenn ihr zum Gewässer geht, Angel-

schein nicht vergessen!

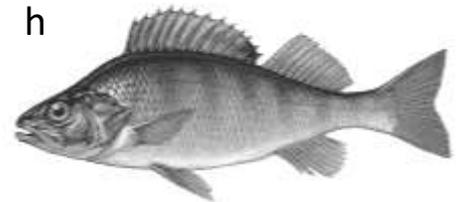
Ist es dann soweit, dass die Pose abtaucht oder wackelt, gilt es, Ruhe zu bewahren und die Schnur langsam einzuziehen, bis man sich sicher ist, dass

g



der Fisch auch wirklich dran ist. Ist der Fisch an Land, wird erst der Haken gelöst, am besten mit dem Hakenlöser. Dann musst du die Fischart bestimmen, die

h



Schonzeiten und Mindestmaße überprüfen und den Fisch gegebenenfalls wieder freilassen. Ist er groß genug, wird er mit dem Knüppel betäubt und dann mit einem Stich des Messers in die Unterseite der Kiemen hindurch ins Herz getötet. Das Herz ist gut getroffen, wenn sofort Blut herausquillt. Dann bleibt nur noch zu sagen: Petri heil!

Christopher Rumpf

i



Großes Preisausschreiben:

Kennst du die Fische?

Ordne die Namen der Fische den Buchstaben zu und schreibe sie auf einen Zettel mit deinem Namen und deiner Klasse. Gib ihn im Lehrzimmer ab, oder nimm per E-Mail teil: schuelerzeitung.kks@online.de

Hering, Hecht, Kabeljau, Bachforelle, Karpfen, Wels, Zander, Barsch, Hornhecht

Zu Gewinnen gibt es einen Beutel gepökelte Heringe.

Voltigieren

- die anspruchsvolle
Alternative im Reitsport



Es ist 17:00 Uhr – Trainingszeit der A & M Gruppe der Krempermarscher Voltis. Man unterscheidet zwischen mehreren Leistungsklassen. Diese werden von Anfängern bis Profis in G,F,E,A,L,M,S eingeteilt. Zuerst laufen sich alle Voltis gemeinsam zu Musik warm. Es gibt viele anspruchsvolle Übungen – alleine oder mit bis zu drei Sportlern.

Jetzt folgt zum Aufwärmen der Muskeln noch ein wenig Dehnung. Dann geht es auf das Pferd. Der Verein ist unterteilt in zwei Gruppen. Einmal die Gruppe in Kellinghusen und einmal in Krempermarsch. In Krempermarsch stehen uns drei Pferde zur Verfügung. Devil – Turniererfahren und immer zuverlässig, Rinaldo – Jung und schon sehr gut und Rinaldo – noch sehr unerfahren, aber er macht schon große Fortschritte. Mittlerweile sind die Voltis auf dem Pferd. Gleichmäßig galoppiert Devil im Kreis ,

während Rieke auf ihm eine schwierige Übung turnt. Ab der Leistungsklasse L darf man auch zu dritt auf dem Pferd tunnen. Das ist allerdings ziemlich schwierig, denn schon alleine ist es sehr kompliziert, sich überhaupt auf einem galoppierenden Pferd zu halten.

Auch Rinaldo benimmt sich heute tadellos. Folgsam umrundet er Heidi, die ihn an der Longe hält. Heute ist besonders viel los, da Morgen ein Voltturnier stattfindet. Auf Voltturnieren treten verschiedene Mannschaften gegeneinander in ihrer Leistungsklasse an. Dabei werden sie von zwei bis vier Richtern bewertet, die dann eine Wertnote vergeben. Wer die beste Wertnote hat, gewinnt. Es gibt je nach Leistungsklasse verschiedene Aufstiegsnoten. Wenn man drei Aufstiegsnoten bekommt, steigt man in die nächste Klasse auf.

Devil steht derweil völlig tiefenentspannt in der Stallgasse und lässt sich für das Turnier die Mähne einflechten. Nachdem alle Arbeiten erledigt sind, verabschieden sich die Voltis voneinander und fahren nach Hause. Auf Turnieren wird auch das Pferd bewertet. Wie in allen Sportarten gibt es Meisterschaften. Die Vorbe-

reitungen für den heutigen Wettkampf beginnen zeitig: sieben Uhr früh und es herrscht trotzdem schon geschäftiges Treiben. Nachdem alles Ausgeladen ist, fangen die Mädels an, die Haare zu machen, sich umzuziehen, warmzumachen. Jetzt wird es Ernst, der erste Ton der Einlaufmusik ertönt und es geht los. Dann wird begrüßt und trotz lautem Beifall bleibt der brave Devil ganz ruhig. Da klingelt eine Glocke: Die Prüfung beginnt. Der Weg zum zuverlässigen Voltigierpferd ist lang und anstrengend. Nicht alle Pferde und Ponys sind dafür geeignet. Deshalb ist ein voll ausgebildetes Voltipferd auch kaum zu bezahlen. Mit dem Turnier endet auch ein spannender Tag voller Aufregung.

Rebecca Keller

Impressum

Hot Spot,

Schülerzeitung der Kaiser-Karl-Schule
Hinterm Sandberg 1-3, 25524 Itzehoe

HRSG.:

Herwig Neumeyer (Leitd. Redakteur)

REDAKTION:

Julian Dercho, Nele Hansen, Jonathan Hähne, Sebastian Kahl, Rebecca Keller, Dana Krassow, Annemieke Plessow, Bjørne Prien, Christopher Rumpf, Zoe Siems, Wiebke Weihausen

FOTOS (soweit nicht anders gekennzeichnet): Hot Spot

KONTAKT:

schuelerzeitung.kks@online.de

DRUCK:

esf-print.de

Rigistraße 9

12277 Berlin



Unser neuer „Rino“ beim Training

Fotos: RK

Unsere Erlebnisse in Sankt Petersburg
- Austauschschüler berichten

Als unsere aus 25 Personen bestehende Gruppe das Flugzeug der „Rossija“ (russ. Россия) betrat, erwartete uns ein spannender Flug ins unglaubliche St. Petersburg. Das Erste, was uns Deutschen ins Auge sprang, war die Ostsee, die neben der riesigen grauen Stadt sehr blau aussah. Auf dem Flug hatten die KKS Schüler, die in der Schule schon Russisch-Unterricht gehabt hatten, erstmals Gelegenheit, ihre Sprachkenntnisse auszuprobieren, da die Stewardessen nur begrenzt Deutsch sprachen. „Wasser“ ging, „Apfelsaft“ wurde schon schwierig.

Nach der Landung nahmen wir unser Gepäck in Empfang, von dem glücklicherweise nichts verloren gegangen war. Außerdem mussten wir noch durch einige Kontrollen, bevor wir zu offiziellen Russland-Touristen wurden. Schließlich hatten alle ihre "Immigration Card" und ihr Gepäck und wir fuhren mit dem Bus zur Haltestelle "Аптека" (=Apotheke) am Veteranow Prospekt (russ. Проспект Ветеранов) - nicht zum letzten Mal, denn dort würde für den Rest des Aufenthalts jeden Morgen unser Treffpunkt sein. Alle wurden von ihren Austauschpartnern abgeholt und in die Gastgeberfamilien gebracht, wo man herzlich und mit leckerem Essen empfangen wurde. Wir waren sehr erstaunt über die kleinen, aber feinen Wohnungen und über die (Un-)Mengen an Essen, die man bekam. Überhaupt war das Essen immer sehr reichlich und lecker. Allerdings gibt es auch seltsame Bräuche. Die Russen essen nämlich zum Frühstück immer warm. Es gab zum Beispiel eines Morgens in der Schulkantine Würstchen mit Krautsalat oder Rot-



Foto: Engel

Glanz der Zaren im Venedig des Nordens

kohl, Frikadellen und Kartoffelpüree. Am ersten Abend waren wir zum ersten Mal in einer russischen Sushi-Bar. Aber es würde nicht das letzte Mal bleiben, denn diese sind bei den Jugendlichen dort als Treffpunkt sehr beliebt. Es wurde eine sehr lustige Runde. Wir sind übrigens jeden Abend sehr müde ins Bett gefallen, denn wir hatten jeden Tag sehr viel Programm.

Am nächsten Tag wurden wir in der Schule Nr. 223, der Partnerschule - in Russland haben alle Schulen Nummern - offiziell begrüßt und erfuhren, wie die diesjährige Projektarbeit ablaufen würde. Das Ziel dieses Projektes war, dass wir Deutsche St. Petersburg näher kennenlernen sollten. Also hielten wir in unserer Austauschgruppe Referate, die allerdings schon von der russischen Seite vorbereitet worden waren und hauptsächlich die Sehenswürdigkeiten der Stadt thematisierten. Am ersten Tag nach der Anreise besichtigten wir die Eremitage (russ. Эрмитаж) mit sehr vielen schön restaurierten Räumen und Ge-

mälden. Dort hatten wir eine professionelle Führung, die etwa 2 Stunden dauerte. Danach durften alle noch allein herumlaufen. Übrigens sprachen die Guides alle verständliches Deutsch. Außerdem besuchten wir ein Ozeanarium mit sehr interessanten Meereslebewesen. Sogar die Rochenfütterung konnten wir mitansuchen und bestaunen, wobei wir auch ein bisschen nass wurden. Am nächsten Tag waren wir im Freilichtmuseum "Schuwalowka" (russ. Шуваловка), wo

wir lustige kleine Tonwiderformen sollten. Dafür gab es eine genaue Anleitung, die wir alle Schritt für Schritt befolgen mussten. Wenn ein Wider nicht ganz den Wünschen der russischen Leiterinnen ent-

„Wenn ein Wider nicht ganz den Wünschen der russischen Leiterinnen entsprach, wurde er ohne Gnade zermatscht...“

sprach, wurde er ohne Gnade zermatscht und neu zusammengefügt.

Später hatten wir noch ein wenig Freizeit auf dem Gelände und konnten uns den Haithabu-ähnlichen Park mit dem Spielplatz genauer ansehen. Danach wurden wir dann wieder mit dem Minibus abge-



Foto: Boneß

holt und durften in einem Café nahe einer U-Bahn-Station die weltweit bekannte und für Russland typische Borschtsch-Suppe (Rote-Bete-Suppe) probieren! Anschließend besuchten wir die Kunstkammer, ein sehr altes Museum mit äußerst seltsamen Exponaten, wie zum Beispiel eingelegten Gliedmaßen oder sogar ganzen Babys, die mit Mutationen geboren worden waren. Die russischen Schüler dachten sich einen ganz besonderen Fotocrosslauf aus, bei dem es leider dann zum ersten und einzigen Mal während des gesamten Aufenthalts regnete. Ansonsten gab es Sonne und Temperaturen, gefühlt um die 25°C. Die Fragen bezogen sich auf (anscheinend bekannte) russische Gedichte und waren übersetzt worden. Wir zogen in Gruppen los und machten Fotos zu bestimmten Themen, die durch die Gedichte vorgegeben wurden, wie zum Beispiel „der Frühling kommt“. Später wurden die Fotos vor der ganzen Gruppe präsentiert.

Sehr gefallen haben uns auch die folgenden Tage, an denen wir meistens von den Russen ausgesuchte Sehenswürdigkeiten besuchten, wie beispielsweise den Peterhof (russ. Петергоф), eine der Residenzen Zar Peters I., der mit dem Petershofer

Palast ein russisches Versailles errichtet hatte. Die dazugehörigen wunderschönen Fontänen waren gerade erst angeschaltet worden, die Fassade des Palastes war allerdings wegen Renovierungsarbeiten mit Planen bedeckt. An einem Tag wurden wir durch den Katharinenpalast - eine weitere Residenz - sowie den dazugehörigen Park geführt, von einem sehr sympathischen Guide, der fließend Deutsch sprach und Frau Engel „Narzisse“ nannte, da er sich gemerkt hatte, dass ihr

„...ein sehr altes Museum mit äußerst seltsamen Exponaten, wie zum Beispiel eingelegten Gliedmaßen...“

Vorname eine Blumenart ist. Im Katharinenpalast sahen wir unter anderem eine Nachbildung des berühmten verloren gegangenen Bernsteinzimmers. Abgesehen von diesen kulturellen Besichtigungen gingen wir auch bowlen.

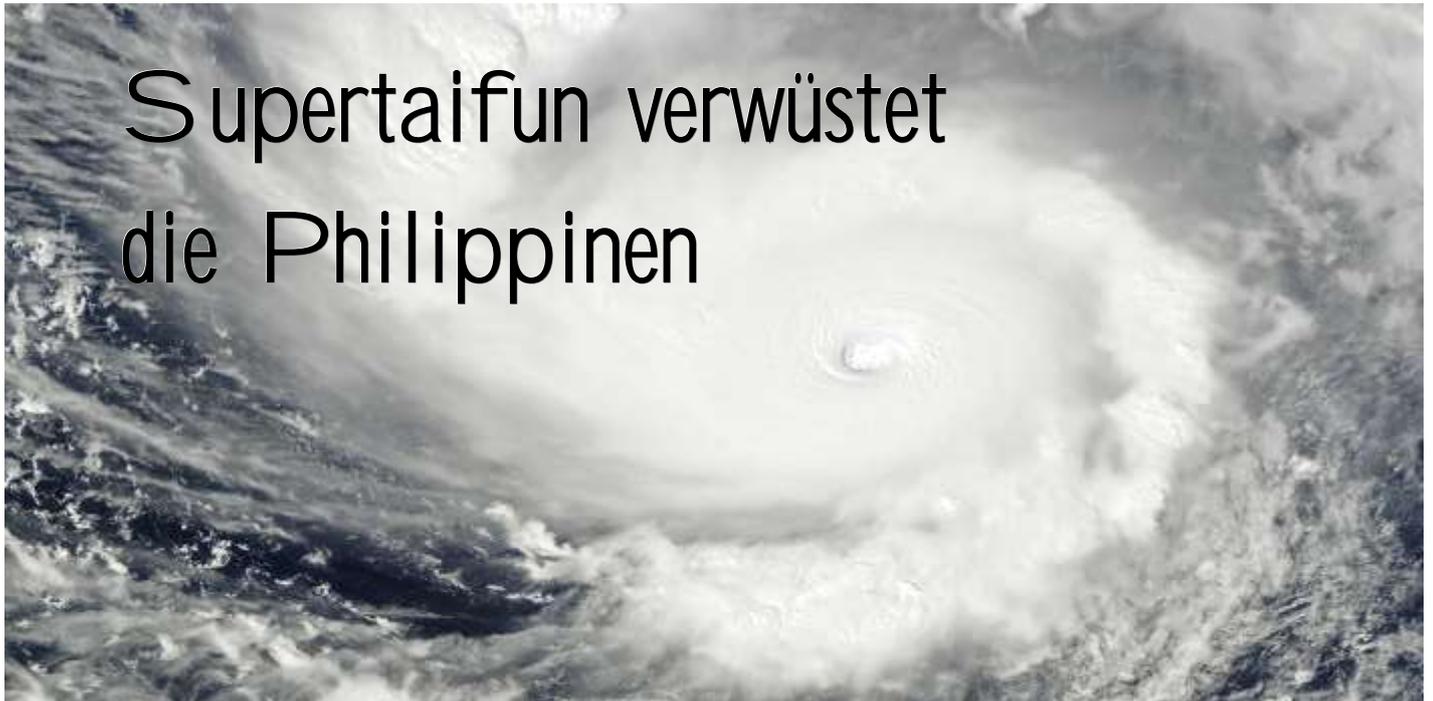
Außerdem besuchten wir ein Museum namens "Schrecken von St. Petersburg" (russ. Ужасы Санкт Петербурга), das einige Ähnlichkeiten mit dem Hamburger „Dungeon“ hat. Die russischen Schüler haben das Programm mit sehr viel Mühe vorbereitet. Sie waren mit Begeisterung dabei, auch wenn sie nicht überallhin mitkommen konnten - die

meisten Besichtigungen machten wir als rein deutsche Gruppe- und führten uns sogar ein kleines Theaterstück vor: „Der kleine Prinz“ in deutscher Sprache. Selbst in der Freizeit hatten die meisten Russen Ideen, wie sie uns beschäftigen konnten. Eine Stadt- und eine Flussrundfahrt auf der Newa (russ. Нева) gehörten unter anderem auch dazu. An einem Abend gingen wir in die Oper „Rusalka“ im Michajlovski-Theater (russ. Михайловский театр), die uns sehr beeindruckte. Leider war jedoch der Text auf Tschechisch, und die eingeblendeten Texte auf russisch, sodass wir nicht alles verstehen konnten. Die Schule Nr. 223 ist ein Gymnasium mit Schwerpunkt Deutsch, sodass unsere Austauschschüler schon seit der 2. Klasse Deutschunterricht hatten. Auch wir durften eine Deutschstunde miterleben und waren überrascht von den hohen Anforderungen, die die Lehrer an ihre Schüler stellten. Unter den vielen Palästen, die wir sehen konnten, war auch der Vorort Gatschina. Dort konnten wir nicht nur restaurierte Zimmer besichtigen. Die eine Hälfte des dortigen Palastes war noch nicht renoviert, sodass wir mit eigenen Augen die Zerstörungswut der Nazis sehen konnten. Am vorletzten Tag schließlich sahen wir uns noch einige Kirchen in der Stadt an und fotografierten diese. Besonders schön war die Blutskirche mit ihren blau-gelb-grünen Türmen.

Als der Abschied kam, gab es viele Tränen und wir flogen nicht nur mit der Vorfreude auf zu Hause, sondern auch mit Bedauern, so gute Freunde zurücklassen zu müssen. Alles in allem fanden wir die Reise wunderbar und können jedem nur raten, falls die Möglichkeit besteht, nach Russland zu reisen! Die wunderschöne Stadt St. Petersburg und die offenen, freundlichen Gastgeber haben uns sehr bewegt. Vielen Dank an alle, die uns geholfen haben, eine solche Reise zu erleben! Спасибо большое и до свидания

Anja Suhl, Emmi Winkelmann
und Annina Boneß

Im vergangenen Herbst fegte einer der stärksten Wirbelstürme seit Beginn verlässlicher Wetteraufzeichnung über den Pazifikraum. Die zerstörerische Kraft der Sturmschwalbe (Haiyan), wie die Meteorologen den Taifun taufte, wütete für die meisten von uns, die in den gemütlichen Wohnzimmern vorm Fernseher saßen, in weiter Entfernung. Für einige Itzehoer war ist und ist die Katastrophe allerdings ganz nah.



Supertaifun verwüstet die Philippinen

Foto: NASA/wikimedia.commons

Auf den Philippinen nennt man ihn Yolanda, den Zyklon mit der internationalen Bezeichnung 1330, der in Spitzen über 300 km/h Windgeschwindigkeit erreichte und in den Provinzen Leyte und Samar 10.000 Leben verschlang und 4,3 Millionen ohne Obdach zurückließ.

Wir treffen Jeffrey Carado, der in Manila lebte, bevor er vor einigen Jahren eine Itzehoerin heiratete. Er berichtet uns von einem seiner Freunde, der im Taifungebiet unterwegs war. „Benjamin ist Geschäftsmann und befand sich auf einer dringenden Geschäftsreise“, teilt Jeff Carado uns mit.

„Er ist mithilfe des letzten Flugzeuges, einer C130, in Tacloban City gelandet, um bei einem Geschäftsfreund zu übernachten.“

Tropische Stürme und Taifune sind in dieser Region keine Seltenheit. Yolanda/Haiyan ist der dreizehnte Taifun der Saison. Um 5.00 Uhr morgens erwacht Benjamin. Die doch ungewöhnliche Stärke des Windes ist alarmierend. Das Haus seines Geschäftspartners ist gut 50 Meter von der Küste entfernt und in den folgenden

Stunden peitscht der Sturm das Wasser über seinen Landesinnere. Benjamin und die Familie seines Gastgebers flüchten in das Obergeschoss des Hauses, als das Meerwasser das Erdgeschoss überflutet.

„Zuerst haben sie versucht Regenwasser zu sammeln, doch es war salzig“, berichtet Jeff. Das, was der Zyklon an Wasser ausspuckt, hat er zuvor aus dem Meer getrunken.

Nach vielen Stunden bangen Wartens gehen Benjamin, der verletzt wurde, und sein Kollege nach unten, wo es ihnen gelingt, an auf dem Wasser treibende Tünnendeln und Wasserflaschen zu gelangen.

Drei Tage lang überleben sie dank der rationierten Vorräte. Schließlich öffnet ein Hotelbesitzer, ein Nachbar des unter Wasser stehenden Hauses, seine Vorratskammer für sie und andere Opfer des Taifuns, hilft ihnen, die nächsten Tage zu

überstehen und rettet ihnen so das Leben. Mit anderen Verletzten wird Benjamin schließlich in die Hauptstadt Manila ausgeflogen, als die Rettungskräfte die abgeschnittenen Gebiete erreichen.

„Zuerst haben sie versucht Regenwasser zu sammeln, doch es war salzig“

Heute ist Benjamin wieder zu Hause bei seiner Familie. Um für diejenigen, die nicht soviel Glück hatten, neben einem Hotel zu wohnen etwas zu tun, hat Jeff Carado mit seinen vier Kindern, die am Kulturhof Geige, Klavier und Schlagzeug lernen, sowie mit Johanna Zanner, der Dirigentin der Störphonie, ein Benefizkonzert in der Kartoffelhalle in Hohenlockstedt organisiert.

„Ich hoffe sehr, dass den Menschen in meinem ehemaligen Heimatland mithilfe der Einnahmen geholfen werden kann.“

Nele Hansen, Sebastian Kahl

Model United Nations im Kieler Landtag begeistern

"Hiermit erkläre ich *Model United Nations Schleswig-Holstein 2014* als geschlossen!" Die Worte der Generalsekretärin Anika Spletstößer hallten am Montagmorgen durch die Aula der Christian-Albrechts Universität in Kiel. Tränen kullerten nicht nur über das Gesicht von Karina Kölzer, der Projektleiterin, sondern auch über das



Foto: JM

vieler Teilnehmer. Doch wer nie bei Model United Nations teilgenommen hat, wird diesen emotionalen Moment wahrscheinlich auch niemals verstehen.

Doch erst einmal zum Beginn: Was ist Model United Nations überhaupt?

Model United Nations ist ein politisches Planspiel, bei dem jedes Jahr über 400 Schülerinnen und Schüler das Konferenzgeschehen der Vereinten Nationen simulieren. Sie setzen sich entweder als Delegierte für ein ihnen zugeteiltes Land ein, stürmen die Gremien als NGOs, wie zum Beispiel Greenpeace, um auf Umweltverschmutzung oder ähnliches aufmerksam zu machen, oder nehmen als Pressevertreter im Fernseh- oder Zeitungsteam an der Konferenz teil. Klingt für jeden politisch uninteressierten nach einer langweiligen politischen Debatte? - Ist es aber nicht!

Als ich vor einem Jahr, ohne auch nur einen Hauch politischen Wissens, zu der viertägigen Konferenz in den Kieler Landtag fuhr, um im Zeitungsteam teilzunehmen, ahnte ich nicht einmal, dass ich ein Jahr später wieder an der Konferenz teilnehmen würde. Doch wer einmal bei MUN-SH teilgenommen hat, ist eindeutig vom MUN-Virus befallen. Also saß ich am letzten Märzwochenende dieses Jahres wieder im Auto auf dem Weg in den Kieler Landtag. Ich nahm ein zweites Mal im Zeitungsteam teil. Dieses Jahr brachten wir nicht, wie letztes Jahr, jeden Tag ein

Magazine über das politische Geschehen in der Welt und im Landtag heraus, sondern eine Tageszeitung nur über die Debatten in den Gremien im Landtag. Die acht Seiten wurden mit Interviews, Kolumnen, Berichten und Kommentaren, nicht nur über die politischen Inhalte, sondern auch über Pannen usw., gefüllt. Wir rannten also durch den Landtag, immer auf der Suche nach einer neuen Story, wurden hin und wieder aus den Gremien ausgeschlossen, wenn die Delegierten der Meinung waren, das besprochene sollte nicht am nächsten Tag in der Zeitung landen und schrieben sonst eifrig an den Artikeln, die nicht nur in die Zeitung kamen, sondern auch auf unserer Internetseite www.presse-munsh.de veröffentlicht wurden.

Das Team wuchs immer mehr zusammen, gerade durch unsere WhatsAppgruppe, die alle naslang mit Informationen wie "Delegierter Costa Ricas findet Schuh. Er sucht jetzt sein Aschenputtel" oder "Wirtschafts- und Sozialrat lehnt Resolution der Kommission für Wirtschaft und Technik ab" bombardiert wurde. Nach einem 13 Stundentag im Landtag, der

immer mit den sehr gelungenen Nachrichten des Fernsehteams endete, waren wir trotzdem noch fit genug, um mit dem Team den Abend in einer Bar ausklingen zu lassen. Am Sonntag war dann schließlich

der letzte Konferenztag. Wir hatten in den letzten Tagen nicht nur viel gelernt, sondern sind auch alle über uns hinausgewachsen, denn jeder der 400 Teilnehmer hatte eine Aufgabe simuliert, in der er sehr viel Verantwortung übernehmen musste.

„Wir wurden hin und wieder aus den Gremien ausgeschlossen, wenn die Delegierten der Meinung waren, das besprochene sollte nicht am nächsten Tag in der Zeitung landen ...“

Der letzte Konferenztag endete dann mit dem Diplomatenball. Nach dem Eröffnungstanz der Generalsekretärin ließ wirklich jeder seine Diplomatenrolle fallen und tanzte ausgelassen, stolz auf das, was er in den letzten Tagen geleistet hatte. Doch der letzte Abend war nun vorbei, am nächsten Morgen würde jeder nach der Abschlussveranstaltung wieder seinen eigenen Weg gehen. Es war für viele also nicht einfach nur ein Wochenende mit vielen politischen Debatten - sondern ein Wochenende, an das man sich auch noch Jahre später gern zurückerinnert.

Janina Mentzel

Die Wirtschaftswochen AG des Unternehmensverband Kiel e.V. ermöglicht Oberstufenschülerinnen und -Schülern Einblicke in unternehmerisches Handeln

WIWAG

– auch das Essen war gut!

Eine Woche Herbstferien opfern für Wirtschaft? Kein Ding, wenn's gutes Essen gibt. Und das gab es! Jeden Tag etwas Neues, Leckeres, Gesundes und... Halt, worum ging's noch mal? Ach ja - Wirtschaft!

Wir, Joshua, Caroline und Kirsten, drei Schüler der 12gges, besuchten in den Ferien die Wirtschaftsakademie in Tannenfelde und schnupperten Unternehmerluft, denn wir nahmen am WIWAG teil, ein Wirtschafts-Planspiel, bei

„Wir mussten bald feststellen, schon den ganzen Ozean leer gefischt zu haben.“

welchem man sein eigenes Unternehmen leitet. Wir „verkauften“ eine Woche lang Kopfhörer mit unserem eigenen Unternehmen und entschieden beispielsweise über die Produktionszahlen, den Preis unseres Produkts oder ob wir unseren Schwerpunkt auf Quantität oder Qualität legen.

Dabei mussten wir natürlich darauf achten, dass wir nicht zu viele Kopfhörer herstellen und am Ende auf dem Restbestand und den Lagerkosten sitzenbleiben, aber auch nicht zu wenig, sodass mehr Nachfrage als Angebot besteht. Am Ende einer

jeden Einheit gaben wir unsere Entscheidungen an die Spielleiterin weiter.



Mithilfe eines Computerprogramms wurde dann der Markt Quartal für Quartal simuliert, so dass wir schon nach kurzer Zeit sehen konnten, ob unsere Entscheidungen richtig waren oder eben nicht.

Auch äußere Einflüsse wie eine Naturkatastrophe konnten negativen Einfluss auf

den Zustand unseres Unternehmens nehmen oder aber auch Chancen für unser Unternehmen bieten, wenn eine PR-Maßnahme zur Unterstützung von Hilfsorganisationen o.ä. Erfolgreich war.

Nebenbei lernten wir auch noch andere

Planspiele kennen, zum Beispiel wurden wir für einen Nachmittag zu Fischern. Das sogenannte „Fishbanks-Planspiel“ ging auf den Aspekt der Nachhaltigkeit ein und zeigte uns, dass es nicht möglich ist, immer nur nach Profit zu handeln.

Wir mussten bald feststellen, schon den ganzen Ozean leer gefischt zu haben. Schade, Marmelade! Aber hinterher ist man immer schlauer!

Und gerade das ist, was uns so gut am WIWAG gefallen hat: Wir lernten spielerisch einiges über Unternehmensleitung, was eigentlich ein Unternehmen ausmacht und was dabei zu beachten ist.

Und da nicht nur der Lehrgang, sondern auch die Umstände - ein eigenes Hotelzimmer und, wie erwähnt, sehr gutes Essen - toll waren, empfehlen wir allen Wirtschaftsfreunden:

Geht zum WIWAG!

Kirsten Wehr, Caroline Gahrmann,
Joshua Bahr

	3				4	8		
	1				8		9	
6		8	3	9			7	1
		1		2	7		6	
8							1	
9	6	7	1	3		2	8	
5				8				
	8		6				2	7
1		6				5		8



Jorge Díaz/wikimedia.commons

Im Februar kamen für ein Wochenende Schüler und Studenten aus ganz Deutschland zusammen, um an dem „Radio-Live-Workshop“ der young leaders GmbH teilzunehmen. Bei der Auswahl der Bewerber geht es keineswegs um Schulnoten, einzig das ehrenamtliche Engagement zählt. So kommt es, dass sich an einem Freitagabend, wenn andere Jugendliche es sich auf der Couch gemütlich machen sich Schulsprecher, Jugendgruppenleiter, Schülerzeitungsredakteure und parteipolitisch Engagierte am Servicepoint des Berliner Hauptbahnhofes treffen. Sie alle haben sich entschlossen ein Wochenende zu opfern, um über soziale Marktwirtschaft, Auslandseinsätze der Bundeswehr und Ethik zu diskutieren und ganz nebenbei eine Radiosendung zu erstellen.

Den Freitagabend hatten wir nach einem gemeinsamen Essen und einer ersten Vorstellungsrunde zur freien Verfügung. Glücklicherweise lag unser Hostel ziemlich zentral und so machten wir uns auf,

„...wir liefen zum Hauptstadtstudio des Bayerischen Rundfunks, um dort unsere Sendung aufzunehmen.“

Zukunft?“ konnte der Referent die Erwartungen der Teilnehmer nicht erfüllen.

Am Nachmittag wurde es dann erstmals journalistisch und die Motivation stieg wieder, da die Vorbereitungen für die Radiosendung begannen. Innerhalb von kürzester Zeit erarbeitete ein Journalist mit uns die Bestandteile einer solchen Sendung. Gleich im Anschluss wurden Gruppen eingeteilt, die für die einzelnen Bestandteile verantwortlich waren.

Bereits während die letzten Nachfragen beantwortet wurden, kamen schon zwei Jungoffiziere der Bundeswehr hinein, die den nächsten Vortrag halten sollten. Schnell wurden die Fenster weit geöffnet, damit die kalte Berliner Luft dafür sorgen konnte, dass unsere rauchenden Köpfe wieder wandfrei arbeiten konnten. Besonders für mich war es wichtig, dass die Konzentration während des nächsten Vortrags stimmte, denn es war die Aufgabe meiner Gruppe die über zweistündigen Ausführungen zur deutschen Sicherheitspolitik auf radiogerechte 90 Sekunden zusam-

Workshop für junge Radioredakteure der Young Leaders GmbH

das beinahe ausgestorbene Regierungsverviertel bei Nacht zu bestaunen. Zum Glück war das Thema „Bundeswehr und Auslandseinsätze – Widerspruch oder logische Konsequenz“ hochinteressant und vor allem sehr aktuell.

Der erste Vortrag am Samstag wurde am Freitagabend kritisiert. Nachdem wir uns intensiv und kritisch mit Fragestellungen der deutschen Außenpolitik befasst hatten, wurde es stressig. Wir hatten ein halbe Stunde Zeit, um einen Programmplan zu verfassen. Großteil unseres Berichtes zu verfassen. Angekündigt unter dem Titel „Soziale Marktwirtschaft oder umsorgender Wohlfahrtsstaat – was wollen wir in

Nachdem wir uns intensiv und kritisch mit Fragestellungen der deutschen Außenpolitik befasst hatten, wurde es stressig. Wir hatten ein halbe Stunde Zeit, um einen Programmplan zu verfassen. Großteil unseres Berichtes zu verfassen. Anschließend wurde die Zeit zum Abendessen auf ein Minimum reduziert und wir liefen zum Hauptstadtstudio des Bayerischen Rundfunks, um dort unsere Sendung aufzunehmen. Es galt möglichst schnell die Texte zu beenden und diese dann einzusprechen. Um 21:00 Uhr war es dann vollbracht und wir konnten uns die rund 15-minütige Sendung gemeinsam anhören.

Schließlich war schon der Sonntag gekommen und der Geschäftsführer der young leaders GmbH stieß zu uns. Er machte einige Ausführungen über die Ziele der Gesellschaft und über die gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit und appellierte an uns sich diesen anzunehmen. Außerdem hielt er ein Referat zum Thema „Gut und Böse – relativ oder absolut?“. Nach einer kontroversen Diskussion und anschließender Feedbackrunde schloss das Programm. Bestätigt in unserem Engagement und mit neuen Impulsen machten wir uns auf den Heimweg.

Im Gepäck ein bisschen mehr Erfahrung in der journalistischen Arbeit und Respekt vor der Tätigkeit der Journalisten, die täglich unter enormen Zeitdruck die wichtigsten Nachrichten für die Allgemeinheit aufbereiten.

Julia Sötje



Down Under

Herr Skudelny's

Auslandsjahr in Australien

Ganze elf Monate seines Auslandsjahres verbrachte Herr Skudelny in Australien und bestaunte viele sehenswerte Dinge, um schließlich auch seine Schüler in den Genuss seines Wissens kommen zu lassen.

Wenn man ein Auslandsjahr machen will, hat man meist sehr bestimmte Gründe für die Wahl des Zielortes, und auch Herr Skudelny ist keine Ausnahme: Als Biolehrer interessieren ihn besonders die Tierwelt und die Natur Australiens, insbesondere Tasmaniens, das von einigen sehr speziellen Arten bewohnt wird:

„Es gibt tödliche Schlangen, Spinnen, Seeschnecken, Oktopusse, menschenfressende Krokodile und Haie...“

„Es gibt Ameisen mit grünen Hinterleibern und solche, deren Hinterleib voll mit Honig ist. Es gibt tödliche Schlangen, Spinnen, Seeschnecken, Oktopusse, menschenfressende Krokodile und Haie, und Moskitos!“, schwärmt Herr Skudelny.

Auch das Schnabeltier, neben dem Schnabeligel das einzige Säugetier, das Eier legt, findet man nur in Australien.

Für genauere Fragen steht Herr Skudelny

gerne zur Verfügung, er warnt allerdings: „Derjenige muss aber damit rechnen, dass ich ihn über Stunden vollquatsche!“

Nicht nur in der Natur, auch in der Kultur gibt es erhebliche Unterschiede zu Deutschland. „Die Menschen sind weit

offener“, meint Herr Skudelny. Leider gebe es auch viel Oberflächlichkeit und sogar ein wenig Rassismus gegenüber Aborigines und Muslimen. Doch die Atmosphäre sei immer freundlich und fröhlich,

und alle seien unglaublich gastfreundlich.

Beispielsweise wurde Herr Skudelny von zwei pensionierten Tasmaniern, die er zufällig traf, sofort zu sich nach Hause eingeladen, sollte er in der Gegend sein. Dazu kam es tatsächlich neun Monate später, und er wohnte mehrere Tage bei ihnen.

Die Australier schimpfen oft über ihre britischen Vorfahren, meint Herr Skudelny. Trotzdem pflegen

sie noch viele Bräuche, die mit der britischen Kultur zu tun haben: Sie trinken zum Beispiel oft Tee. Auch die deutschen und griechischen Einwanderer haben die australische Kultur beeinflusst: „Wenn man seine Fremdsprachenkenntnisse verbessern will, würde ich Australien nicht als Reiseziel empfehlen- dafür sprechen einfach zu viele dort deutsch!“, erklärt Herr Skudelny. Für ein vollkommen alternatives Lebensgefühl sei Australien aber wunderbar.

Leider hätten die Australier von Ernährung wenig Ahnung; Übergewicht sei auch dort ein Thema. Allerdings seien die Menschen an der Ostküste beinahe schon übertrieben sportlich; sie würden vieles dem Sport unterordnen: „Das Sich-Zeigen hat dort einen hohen Stellenwert.“

Mit der Sprache der Australier hatte Herr Skudelny anfangs Probleme, wie er zugeht, denn: Die Australier nuscheln. Trotzdem kam er relativ schnell dahinter, welche Wörter wichtig waren und welche nicht.

„Die Australier nuscheln.“

Herr Skudelny's Auto war sein ständiger Begleiter im fremden Land: Im Auto bewahrte er seine Ausrüstung auf und es diente auch als Zuhause. Durch



Schnabeltier

Fotos: JS

seine Ersparnisse musste er nicht auf Arbeit zurückgreifen, sondern konnte durchweg reisen. „Alles easy!“, meint er und fügt hinzu: „Das ganze Jahr kann man als Freizeit bezeichnen. Ich konnte tun und lassen, was ich wollte, und das habe ich auch getan.“

Das Leben sei in Australien nicht besser als in Deutschland. Vor Ort stellte sich Herr Skudelny immer wieder die Frage, ob er nach Australien auswandern wollen würde. Schließlich kam er jedoch zu dem Entschluss, dass ihn dort trotz der Schönheit des Landes zu viele Dinge stören würden, um permanent in Australien zu leben. „Ich muss aber auch sagen, dass ich nicht in alle Lebensbereiche Einblicke hatte!“, betont er und fügt hinzu: „Das Wetter ist allerdings besser!“

Die Vorbereitung hat ihn keine großen Mühen gekostet. Die Wohnung zu kündigen war kein Aufwand.

Das einzige Problem bestand darin, eine kurzfristige Unterbringungsmöglichkeit für seine Schlangen, eine

Boa und zwei Kornnattern, zu finden; die Person, die zuvor fest zugesagt hatte, musste abspringen. Aber dank glücklicher Umstände wurde eine Lösung gefunden.

Die Reise entsprach völlig den Erwartungen von Herrn Skudelny. „Ohne Frage empfehle ich jedem, ein Auslandsjahr zu machen“, rät er. Denn wenig brächte einen in seiner persönlichen Entwicklung besser voran.

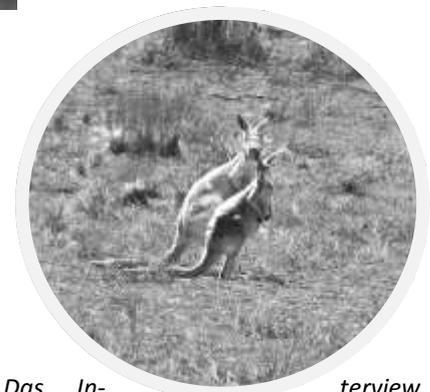
„Ich habe alles gesehen, was ich sehen wollte.“ Vielleicht wird Herr Skudelny in

20 Jahren oder so noch einmal nach Australien zurückkehren, aber vorerst meint er: „Die wenigen Dinge, die mir entgangen sind, lohnen die lange Reise nicht.“

Nun will Herr Skudelny noch mehr Erfahrungen sammeln.

„Norwegens Nordlichter, Schneeleoparden in Nepal, Tempel in Laos, Kambodscha und Vietnam, die Tierwelt Afrikas und die Vielfalt Amerikas... die Liste möglicher Ziele ist lang!“

Wir wünschen Herrn Skudelny viel Glück für seine zukünftigen Projekte!



Das Interview führten Rachel Friedrichs und Cansu Kurt (Ausarbeitung Annina Boneß)



Traveling in a fried-out Kombi

facebook Startseite Profil Freunde Postfach Einstellungen Abmelden Suche

Karl (Karli) der Große
 Pinnwand Info Fotos Felder Blog

Schreib etwas ...
 Anhängen Teilen

NEUESTE AKTIVITÄT Filter

Karl:
 Das ist ja die Krönung!

Papst Leo Drei:
 Karl, komm schnell! Die Römer dissen mich!

Karl:
 Bin im Dampfbad.

Gemälde von Karli anzeigen (32)
 Karli einen Königsboten senden
 Karli anstupsen

Informationen

Netzwerke:
 HI, Römisches Reich

Beziehungsstatus:
 verheiratet, aber...

Geburtsdag:
 2. April

Heimatstadt:
 Aachen, meine Perle

Gemeinsame Freunde
 9 gemeinsame Freunde Alle anzeigen

Werbeanzeige erstellen
 Das neue Album ist da!
 The Song of Roland
 Roland rockt Roncesvalles

Der beste Einhard aller Zeiten!
 Vita Karoli Magni
 Die erste objektive Biographie über Karl

Ein internetfreier Tag? - sowas geht?

Na, hattet ihr dieses Jahr auch wieder Vorsätze wie "weniger Naschen", "mehr Sport" und "ordentlicher werden"? Also ich schon. Jedes Jahr die gleichen Vorsätze, damit sie, wie jedes Jahr, nach einigen Wochen sowieso wieder gebrochen werden. Wie wäre es denn mal mit dem Vorsatz, den sich meine Mutter wohl am meisten wünschen würde: "Nicht mehr so viel Zeit im sozialem Netzwerk verschwenden." Also ich muss zugeben, mir würd's schwer fallen. Was soll man denn sonst machen, wenn man im Bus sitzt, im Wartezimmer wartet oder eine Freistunde rumkriegen muss? Außerdem hilft das Internet einem auch immer ganz gut dabei, sich vor dem Aufräumen oder vor den Hausaufgaben zu drücken.

Trotzdem finde ich nicht, dass ich ein Handysüchti bin, auch wenn alle anderen das anders sehen. Um mir selbst zu beweisen, dass die anderen Unrecht haben, habe ich heute Morgen ganz bewusst mein Internet ausgemacht und... ich habe den Tag tatsächlich überlebt. Ich habe sogar so viele Pflichten erledigt, wie schon lange nicht

mehr: Mein Zimmer ist aufgeräumt, die Wohnung ist gesaugt, das Buch aus der Bücherei habe ich auch endlich mal pünktlich abgegeben und Sport habe ich auch gemacht. Ich wusste vorher gar nicht mehr, dass ein Tag so lang sein kann.

Und wenn ich jetzt so darüber nachdenke, ist das Internet ja auch gar nicht so spannend. Mal ehrlich, bei Instagram verpasst ihr doch eh nur das Bild vom Mittagessen von irgendjemandem oder die neuen Nägel einer Freundin. Bei Facebook gibt es auch nur irgendwelche angeblich lustigen Fotos mit irgendwelchen Sprüchen drauf, die irgendjemand geliked hat. Was mich aber wirklich ein bisschen Kirre macht, ist keine Nachrichten bei Whats app empfangen zu können. Obwohl ich zugeben muss, dass die Wahrscheinlichkeit, dass mein Traumprinz mir schreibt, dass er mich jetzt sofort heiraten will, viel kleiner ist, als jetzt in meinem Zimmer vom Blitz getroffen zu werden.

Trotzdem, man weiß ja nie...

Also werde ich gleich mein Internet wieder anmachen und gucken, wer mir so geschrieben hat, schließlich fragt sich sogar meine Mutter schon, warum ich den ganzen Tag durch das Haus renne, statt mit meinem Handy auf dem Bett zu sitzen. Aber nach dem Selbstversuch heute, der mich übrigens wirklich glücklich gemacht hat, weil ich mein altes Ichwiedergefunden habe, werde ich mein Internet jetzt immer mal für mehrere Stunden ausmachen. Vielleicht schaffe ich es dann ja auch endlich mal wieder ein Buch zu lesen?!

Und ich meine, es hat ja auch noch andere Vorteile: Jeder wird denken, ich sitze bei einem wichtigen Termin oder habe ein Date, denn warum sollte ich sonst nicht mehr bei WhatsApp erreichbar sein?!

Man kann sich eben auch besser darstellen, wenn man gerade nicht ins Internet geht. Denkt mal darüber nach.

Janina Mentzel

Die Theatergruppe der Kaiser-Karl-Schule

Das Jahr 2014 steht für die Theatergruppe an der Kaiser-Karl-Schule wieder einmal sehr stark im Zeichen unseres seit 1996 bestehenden Austausches mit Blue Lake Fine Arts Camp in Michigan, USA.

Den Anfang machte jedoch zunächst eine weitere Aufführung unserer aktuellen Inszenierung. Am Sonnabend 15. Februar 2014 spielten wir zum letzten Mal „Eins, zwei, drei“ im *theater itzehoe*. Unsere Hauptdarsteller Jasper Gloy, Dimitria Nogueira de Freitas, Yannic Rösch und Keno Ploog haben zwar im Sommer 2013 ihr Abitur bestanden und sind inzwischen in alle Ecken Deutschlands verstreut. Sie standen aber für diese Aufführung zur Verfügung.

Danach aber richtete sich der Fokus der Theaterarbeit voll und ganz auf unser Blue Lake-Projekt. Intensiv wurde „A Midsummer Night's Dream“ von Shakespeare geprobt. Komplette auf englisch, und im Vergleich zu unserer letzten USA-Tournee mit einer vollständig neuen Besetzung. Damit aber nicht nur Michigan, sondern auch Itzehoe eine Chance hatte, sich einmal wieder in das Elfenreich Oberons und Titanias zu begeben und mit Hermia, Helena, Lysander und Demetrius bei ihrem harten Kampf um die wahre Liebe mitzufiebern, gab es vorab am 16. Mai eine Aufführung im *theater itzehoe*. Eine einmalige Chance für alle, die nach den bisher sechs Aufführungen auf deutsch das Stück nun einmal im (leicht modernisierten) Original erleben mochten.

2014 nehmen wir zum ersten Mal seit 1996 im selben Jahr wieder sowohl als Gastgeber als auch als Gäste am Internationalen Jugendkulturaustausch von Blue Lake Fine Arts Camp teil. (Seit 1996 haben wir insgesamt 9 Orchester von Blue Lake in Itzehoe aufgenommen und organisiert).

Vom 6. bis zum 9. Juli 2014 nehmen wir

das Jugendbläserorchester „Blue Lake Southern Winds“ auf. Um und bei 65 junge Musiker besuchen Itzehoe und werden in den Gastfamilien unserer Kaiser-Karl-Schul-Eltern untergebracht. Und am Dienstag **8. Juli 2014** findet dann das Konzert im *theater itzehoe* statt.

Und kaum dass die jungen Amerikaner dann Itzehoe verlassen haben, starten unsere letzten Vorbereitungen für unsere USA-Reise: Das Wochenende vom 11. bis 13. Juli 2014 wird für letzte Proben, Besprechungen und dann das Packen der vielen Kostüm- und Requisitenkoffer genutzt. Und eine Woche später, am 20. Juli 2014, fliegen wir über den großen Teich nach Chicago, um dann zwei Wochen lang durch Michigan zu touren und in vier Städten unseren „Midsummer Night's Dream“ zu präsentieren. Untergebracht werden auch wir dort jeweils in Gastfamilien, die Blue Lake für uns organisiert. Auf diese Weise können unsere Schüler unmittelbar am Alltag in Amerika teilhaben und bekommen einen einmaligen Einblick in das Leben dort, das uns so nah erscheint, aber in manchen Dingen auch völlig anders ist. Nach einer 14-tägigen Tournee quer durch Michigan beenden wir die

Fahrt mit zwei Tagen in Chicago. Wir werden in der dortigen Jugendherberge übernachten und den Schülern einen kleinen Einblick in die drittgrößte Stadt der USA geben, bevor wir am 5. August 2014 wieder nach Deutschland zurückfliegen.

Doris Brandt-Kühl (Leiterin der Theatergruppe seit 1976); *Rainer Patett* (Organisationsteam Blue Lake und technischer Leiter der Theatergruppe)



Bilderrätsel: Was ist hier zu sehen?

- A) Fachmännische, moderne Elektroarbeiten in einem städtischen Gymnasium
- B) Flur einer rumänischen Heil- und Pflegeanstalt in den 50er Jahren



Wir befinden uns oben auf der Weltkugel. Die Missachtung und Ausbeutung Millionen armer Menschen durch die wirtschaftlichen Interessen Weniger ist leider weiterhin unumgänglich. Europa versteht sooo viel und wir sind sooo hilfsbereit. Das muss sich ändern, meint Janina Menzel.



Wie viele Bilder von verhungerten afrikanischen Kindern hast du schon gesehen? Wie viele Aufrufe, diesem Leid ein Ende zu setzen und Geld nach Afrika zu spenden? Unzählige, und es ist kein Ende in Sicht. Natürlich, man bekommt Mitleid, wenn man ein hungerndes Kind in seinem aus Pappe und Stöckern gebauten Zuhause sieht.

Doch in den letzten Jahren sind über eine Billion Dollar an Hilfsleistungen nach Afrika geflossen und die Situation scheint sich trotzdem nicht zu ändern. Das Pro-Kopf-Einkommen in Afrika liegt noch immer bei knapp einem Dollar pro Tag und von sieben afrikanischen Kindern stirbt eines vor dem dritten Lebensjahr an Hunger oder Krankheiten. Ich bin es leid zu sehen, wie viel Geld gespendet wird, ohne dass sich etwas in den subsaharischen Staaten verbessert. Wo fließt das ganze Geld hin? Die Korruption ist auf keinem Kontinenten so groß wie in Afrika: öffentliche Aufträge werden zum Beispiel vorzugsweise an die reichsten Firmen übergeben und nicht an die mit den besten Konditionen. Dadurch entstehen qualitativ minderwertige Infrastrukturprojekte

und ein schwacher öffentlicher Dienst. Oft sind diese Projekte auch so groß und unüberschaubar, dass die Kosten schwer zu überwachen sind und unbemerkt viel Geld in die private Tasche gesteckt werden kann.

Doch selbst wenn das Geld dafür eingesetzt wird, der Bevölkerung zu helfen, kann sich ein Staat wirtschaftlich nicht verbessern und somit dem Hunger auch kein Ende setzen.

Im UN-Flüchtlingslager in Dadaab in Kenia leben über 400 000 Flüchtlinge, alle aus Somalia. Damit ist es das größte Flüchtlingslager weltweit, das aus Spenden finanziert wird.

Für viele Flüchtlinge scheint dieses Lager wie ein Paradies. Sie bekommen einmal am Tag Nahrung, Wasser, medizinische Versorgung und können sich ihr Zuhause in einem wasserfesten Zelt einrichten. Denn das Lager ist kein Zwischenstopp, es ist die neue Heimat. In Somalia hatten sie nichts mehr, flohen spätestens, als das

letzte Vieh an Hunger starb, vor der Dürre und vor der Gewalt des Bürgerkrieges. Doch täglich kommen mehr Flüchtlinge nach Dadaab, die Verpflegung wird knapper, das Umland von den Menschenmassen zerstört und unfruchtbar.

„Das Lager ist kein Zwischenstopp, es ist die neue Heimat.“

Heute sind viele Kinder in dem Flüchtlingslager aufgewachsen. Einige von ihnen können die Schule dort besuchen,

um eine Chance für eine bessere Zukunft zu haben. Doch besonders für diese Schulkinder wird das Lager zum offenem Gefängnis: Nach ihrem Schulabschluss können sie keine Arbeit finden. Denn selbst gebildete und starke Somalier haben in Dadaab keine Chance Geld zu verdienen, da es dort nur Hilfskräfte, sonst keine Arbeiter gibt. Nach Somalia können sie nicht zurück, solange dort Bürgerkrieg herrscht und auch die kenianische Regierung verweigert den Flüchtlingen die Arbeitserlaubnis in Kenia, um nicht noch mehr Flüchtlinge anzulocken. Das Flüchtlingslager hilft den Somaliern scheinbar vorerst, aber sie können nicht selbststän-

dig werden, sie sind dauerhaft auf die Hilfe angewiesen. Darin liegt auch das Problem der Entwicklungshilfe - die Afrikaner sind von ihr abhängig und wissen, dass sie immer Entwicklungshilfe bekommen werden. Ein Präsident sagte einmal: "Du kannst betrügen, du kannst Landsleute ermorden. Solange es bei dir Hunger und Krankheiten gibt, wird sich der Westen um dich kümmern." Des- halb stehlen und betrügen afrikanische Regierungen." Die Afrikaner dürfen nicht mehr das Gefühl haben, dass ihnen so- wieso geholfen wird, egal was sie mit dem Geld anstellen. Eine afrikanische Frau, die am Existenzminimum lebt, be- kommt von der Entwicklungshilfe einen Kühlschrank, um gekühlte Getränke ver- kaufen zu können. Sie verdient plötzlich mehr Geld als jemals zuvor, aber anstatt das Geld zu Sparen, um einen neuen Kühlschrank zu kaufen, falls ihrer kaputt ginge, gibt sie alles aus. Denn sie weiß: Sie wird von der Entwicklungshilfe einen neuen Kühlschrank bekommen. Dieses Denken muss aus den Köpfen der Afrikaner und die Entwicklungshilfe sollte des- halb ein Ende finden. Sonst wird der Kon- tinent immer der Kontinent der Armen bleiben.

Stattdessen sollten die EU und die USA ihre Märkte für die afrikanischen Produk- te öffnen, wodurch die landwirtschaftli- chen Produkte in Afrika wieder mehr wert wären. Außerdem sollten statt der Hilfsleistungen, die nie zurückgezahlt werden müssen, Staatsanleihen ausge- ben werden. Dadurch stünden die afrika- nischen Regierungen unter Druck und die Korruption würde zurückgehen.

Oft stammen die Produkte der Nahrungs- mittelhilfe von anderen Kontinenten, obwohl Afrika der fruchtbarste Kontinent der Erde ist. Würden diese Nahrungs-

mittel von uns aus Afrika gekauft und dann an die afrikanischen Bürger gespen- det werden, würden ausländische Nah- rungsmittel nicht mehr den afrikanischen Markt überfluten und somit würden die Afrikaner Geld durch ihre verkauften Produkte verdienen.

Also auch wenn es absurd klingt, die Spenden der Entwick- lungshilfe müssen aufhören und statt- dessen muss es eine Entwicklungszusam- menarbeit auf Augenhöhe geben!

„Du kannst betrügen, du kannst Landsleute er- morden. Solange es bei dir Hunger und Krank- heiten gibt, wird sich der Westen um dich küm- mern.“

Brasilien 2014 Die FIFA Fußball- Weltmeis- terschaft in Brasilien



Das Maskottchen: Gürteltier Fuleco

Die ganze Welt ist im Fußballfieber, denn die Fußball WM steht vor der Tür. Dieses Jahr findet die WM im Land des Fußballs statt: Brasilien. Doch viele Menschen in Brasilien protestieren gegen die WM in ihrem Heimatland. Dabei kam es zu heftigen Auseinandersetzungen der Polizei und den Demonstranten, die mit vielen Verletzten und sogar einigen Toten endeten. Was sind die Auslöser der Krawalle? Wird die WM sicher ausgetragen werden können?

Das Militär sorgt für Ordnung

Viele Werbeagenturen machen sich die WM zu nütze und werben mit vielen Produk- ten, die angeblich etwas mit Brasilien zu tun haben. Diese Werbung und die neuen Gebäude und Stadien sollen das Land modernisieren. Dafür werden - der Regierung nach - 8,7 Milliarden Euro aus- gegeben! Das meiste der Einnahmen fließt vermutlich nur in die FIFA und in die Politik. Deshalb wird auch in vielen Städten schon seit 2013 gegen die WM demonstriert; die Demonstranten sagen, dass die Regierung zu viel Geld in die WM und andere Projekte investiert und sich nicht auf die wesentlichen Dinge kon- zentriert wie Gesundheit, Bildung, Sicher- heit und Infrastruktur. Die Polizei schreit vor allem in der 20 Millionen Metro- pole Sao Paulo ein, dabei kommt es zu gewaltsamen Auseinandersetzungen zwi- schen der Polizei und den Demonstrie- renden. Die Demonstranten blockieren Straßen mit brennenden Mülltonnen und die Ureinwohner schießen sogar mit Pfei- len auf Schranken der Polizei. Dagegen

setzt die Polizei Tränengas und Leuchtgranaten gegen die demonstrierende Bevölkerung ein. Auch in Salvador, wo unsere Nationalmannschaft gegen Portugal antritt, kam es zu Straßenschlachten zwischen der Polizei und den Demonstranten. Bei diesen Gefechten gab es viele Verletzte und leider auch mehrere Tote.

Nun soll das Militär für Recht und Ordnung sorgen, insgesamt 20 000 Einsatzkräfte darunter auch Marine und die Luftwaffe sollen für Sicherheit bei den Spielen der WM sorgen.

Befriedigung in den Favelas

Die Favelas sind die Armenviertel in den Großstädten Brasiliens. Wegen der Armut in den Favelas herrscht in den Gebieten eine sehr hohe Kriminalität; dies beeinträchtigt die Sicherheit der Großstädte sehr. In Rio de Janeiro existieren die meisten Armenviertel, wo sich vor allem Drogendealer herumtreiben.



Bild einer Favela in Rio de Janeiro

chensiyuan wikimedia.commons

Im keinem anderen Land ist die Mordanzahl im Jahr so hoch wie in Brasilien. Seit 2008 versucht die so genannte Friedenspolizei das Verbrechen aus den Favelas zu verbannen. Mit Gewalt gelang es der Friedenspolizei 2010 einige Favelas zu erobern, bei dieser Mission rückte das Mili-

tär ebenfalls an, viele Menschen starben bei dem Befriedigungsversuch der Friedenspolizei. Aber nach dem Abzug der sogenannten Friedensstifter verbreitete sich die Kriminalität wieder rasend schnell. Nun geht die Polizei nach einem anderen System vor: sie stationiert einige Mitglieder in den Favelas und bekämpft die Drogenbanden in kleinen Schritten.

Nicht nur Fußball...

Wenn man das Wort Brasilien hört, denkt man wahrscheinlich sofort an Fußball. Das auch nicht ohne Grund, denn im Land der Fußballverrückten wird überall der Ballsport betrieben, ob am Strand, in den Favelas - aus denen auch viele Fußball-Legenden stammen - oder auf den Straßen, welche manchmal sogar für Fußballspiele zwischen den Armenvierteln abgesperrt werden. Überall kann man sich über Fußball unterhalten. Fußball eröffnet auch in der Politik eine Laufbahn,

Beispiel ist der Fußballspieler Roberto Dinamite. Außerdem beeinflusst der Fußball viele wichtige politische Beschlüsse. Der Traum fast jeden Junges in Brasilien ist, in einer Profiligen zu spielen. Zweifellos, Fußball ist Nationalsport Nummer 1!

Die Seleccion (übersetzt: Auswahl), wie die

Nationalmannschaft Brasiliens genannt wird, hat in ihren gelb blauen Trikots fünf Weltmeistertitel und ist somit Rekordweltmeister und hat auf der ganzen Welt Fans. Der jetzige Trainer der Mannschaft ist Luiz Felipe Scolari. Die Seleccion hat viele weltberühmte Fußballer hervorgebracht, darunter auch Pele und Garrincha. Der berühmte brasilianische Fußballstil ist eigentlich durch eine falsche Auslegung der Fußballregeln entstanden, womit jeglicher Körperkontakt beim Spiel untersagt wurde. Dadurch kam die Leichtigkeit beim Fußball zur Geltung. Viele Menschen und auch Vereine behaupten aber, dass der brasilianische Fußballstil langsam verloren geht und er nun immer mehr dem europäischen Stil ähnelt.

Der Frauenfußball in Brasilien ist leider nicht so angesehen wie der Männerfußball. Die meisten Fußballerinnen spielen jedoch in europäischen oder amerikanischen Mannschaften, wo der Frauenfußball mehr gefördert wird. Aber die brasilianischen Frauen sind sehr erfolgreich und die beste Mannschaft Südamerikas, die Mannschaft qualifizierte sich, wie auch die Männermannschaft, für alle Weltmeisterschaften und Olympische Spiele, wurde einmal Vizeweltmeister und gewann zweimal Silber bei den Olympischen Spielen. Sogar im Sudamericano Feminino triumphierten sie schon fünfmal über alle anderen Mannschaften. Marta Viera de Silva ist die berühmteste Fußballerin Brasiliens und wurde fünfmal auch zur Fußballerin des Jahres gewählt.

Eine andere Fußballgruppe, die nicht sehr anerkannt wird, ist der Indianer-Fußball. Die Indianer leben in Reservaten, abgegrenzt von der Außenwelt. In den Reservaten herrschen meist sogar eigene Gesetze. Die Fußballspielenden Indianer haben es oft schwer, in große und angesehene Fußballclubs zu kommen.

Aber die Indianer lassen sich nicht davon entmutigen, sie organisieren eigene Mannschaften, Fußballspiele und haben sogar eine Indianerolympiade, die sogar von der Regierung unterstützt wird.

Neben Fußball ist auch Capoeira sehr populär in Brasilien. Capoeira ist eine Mischung aus Kampf und Tanz, Capoeira kann Ernst sein aber auch spielerisch: Capoeira ist so gegensätzlich wie Tag und Nacht, aber die Sportart schafft es, diese Pole zu vereinen. Bei Capoeira kann man seine Beweglichkeit und seine Reflexe trainieren, aber man lernt auch die typischen portugiesischen Lieder kennen und auch die Instrumente, die den Kampf-

Berimbau, durch die Lautstärke und das Tempo wiedergespiegelt. Sobald das Berimbau aufhört zu musizieren, wird der Kampf beendet.

Capoeira wurde vermutlich von den Bantu-Sklaven im Zeitalter des Kolonialismus erfunden. Die afrikanischen Sklaven formten ihre Stammestänze in Verteidigungstechniken um, um sich gegen die Plantagenbesitzer, für die sie arbeiten mussten, zu wehren. Die Musik kam als

Sambaschule des Landes. Für die vielen Festwagen und die aufwendigen Kostüme werden schon mal um die eine Millionen Euro ausgegeben. Die Sambaschulen finanzieren sich hauptsächlich von Spenden, aber manchmal reichen diese nicht aus und die Schulen müssen sich Sponsoren anschaffen, welche sie auch bis zu einer Millionen Euro unterstützen. Dies ist zwar gut für die Sambaschulen, aber die Sponsoren geben meist das Thema vor

welches, dann die Sambaschule vertreten muss. So musste beispielsweise eine Sambaschule eine Ölplattform auf einem Gürteltier als Festwagen durch die Straßen Rios fahren. Der Samba entstand aus der Musik der Sklaven, die im Zeitalter des Kolonialismus nach Lateinamerika verschleppt wurden und wurde immer weiter gegeben. Richtig populär wurde der Samba durch den Karneval in den Städten. Heute gehört der Samba zu Brasilien einfach dazu und wird auch in vielen Tanzschulen unterrichtet. Auch in der Tanzschule Katrin Giesen in Itzehoe wird Samba gelehrt. Wer Lust bekommen hat Samba auszuprobieren, kann unter www.tanzschule-giesen.de mehr erfahren.

Julian Dercho



Illegales Capoeira-Training in Rio (Augustus Earle, 1824)

wikimedia.commons

Tanz bestimmen, zu spielen. Capoeira fördert sportliche sowie geistige Fähigkeiten. Das wichtigste Instrument bei Capoeira ist der Berimbau, ein Musikbogen mit einem Klangkörper an der Unterseite des Bogens, welches mit einem Stab gespielt wird. Bei Capoeira geht es nicht darum seinen Gegner zu besiegen, sondern durch körperliche Geschicklichkeit sich gegenseitig die Grenzen zu zeigen, dieses Zusammenspiel wird durch den

Tarnung hinzu, um keinen Verdacht während des heimlichen Kampftrainings zu erregen. Trotz vieler Verbote des Capoeiras wurden die Traditionen aufrechterhalten und weitergereicht. Immer wieder kamen neue Techniken hinzu und es wurden verschiedene Stilrichtungen des Capoeiras erfunden. Seit den 1970er Jahren gibt es Capoeira-Schulen. Auch in Itzehoe wird Capoeira im SCI unterrichtet. Mehr Informationen über Capoeira beim SCI gibt es unter: www.sport-club-itzehoe.de.



Carneval Rio

L. N. Ciuffo wikimedia.commons

„Die Musik kam als Tarnung hinzu, um keinen Verdacht während des heimlichen Kampftrainings zu erregen.“

Brasilien ist auch sehr berühmt für den lateinamerikanischen Partneranz Samba. Jedes Jahr am Karneval von Rio de Janeiro messen sich die Sambaschulen der Stadt und kämpfen um den Preis der besten

Tribute an Panini



Scham, so hörte ich neulich aus beruflichem Munde, spiele in der Psyche der Norddeutschen eine große Rolle. Ich sammle Fußballalben. Ich bin über 40.



Kaum, dass ich die ersten Bilder des WM-Jahrgangs 2014 halböffentlich sorgsam nach Nummern sortiere, um sie dann in das entsprechende, absurd billig anmutende Album einzukleben, ertönt sie wieder, diese Stimme, leicht versetzt hinter einem, gleichsam wohlwollend und ungläubig, für einen Moment an meiner Freude über diese intakte Parallelwelt und an meiner Selbstgewissheit rüttelnd: „Ach das ist ja witzig, sammelst Du die, so richtig?“

Es ist jedoch in der Regel die zweite Frage, die die Kluft zwischen mir und den Vernünftigen beinahe unermesslich weit aufreißt: „Das kostet doch sicher viel Geld, man braucht ja bestimmt x-Tüten, oder?“

Über Nachteile, Gefahren und Suchtpotenziale ist an anderer Stelle bereits alles geschrieben worden, und obwohl man sich ob der banalen Konsummaschinerie schämen könnte, habe ich als *Aficionado* noch nie darüber nachgedacht, wieviel ich tatsächlich für ein Album zahlen musste. Das heißt nicht, dass Geld und Zeit nicht viel besser in sozialen Projekten angelegt wären, aber Sammeln spiegelt und belebt meine unverbrüchliche Liebe



zum Fußball, nicht nur für einen flüchtigen Moment. Der spätere Wert eines Heftes ist ohnehin keineswegs für den *Ebay*-Markt bestimmt.

Ein neues Album bedeutet zunächst immer Vorfreude auf die tatsächlichen Turniere, dann Freude an sich ständig weiterentwickelnden Seiten und schließlich die erhabene Aussicht auf das generationsübergreifende Tauschen und Vervollständigen. Obsession verbindet die auf entsprechenden Börsen Lungernden oder in kleinen Zirkeln Katalogisierenden – analog, im Sog. Wer einmal deren unruhige Blicke gesehen, einmal halb verschmutzte, achtlos auf dem Bürgersteig verstreute Einzelbilder (es könnte ja das noch fehlende Bild sein) voller Scham aufgehoben, einmal quer durch Europa im Zugabteil „Hab' ich, brauch' ich“ durchexerziert hat, weiß es.

Doch kurz zurück zur Sachebene, für die, die nicht so sehr im Bilde sind. Es geht im Kern um simple Fotos. Ausgerechnet Fo-

tos, als gäbe es im Digitalwahn nicht sowieso aller Orten zu viele von diesen. Es gilt ca. 600 unterschiedliche Bilder zu ergattern, darüber hinaus erhält man als Beifang meist eben so viele Doppelte. Kopien überall, die Welt *en miniature*, als hätte es noch eines Beweises für die Auflösung des Subjekts bedurft: „Ich bin viele!“

Auch ohne Doppelte sind die Portraits mehrheitlich austauschbar und hier beginnt auch für den Sammelliebhaber, Chronisten und Buchhalter die Problematik - die der Sinnhaftigkeit des eigentlichen Produktes, von John Grace im *Guardian* höchst trefflich analysiert. Die Jagd nach diesem oder jenem Bild, schreibt er, ende jäh, weiche dem Gefühl der Gewöhnlichkeit und führe zu dem Schluss, dass es nur die Lücken sind, die zählen. „When I think Panini, I see what isn't there.“

Doch es gibt Hoffnung. Das Schweizer *Tschutti Heftli* ist von einer kleinen Schar Panini-Abtrünniger aufgelegt worden und mit soviel Liebe und Klasse gemacht, dass es die oben skizzierte Einförmigkeit durchbricht – Ikonoklasmus mal anders.

Jeweils ein Künstler setzt Wappen, Trainer und Mannschaft höchst subjektiv in Szene und vereint Fußball und Kunst.

„Ewig schön, daran erinnert zu werden, dass es in der Kunst eben nie bloß darum ging, die Wahrheit zu sagen.“ Und so werde ich weiter sammeln. Hoffentlich bis jenseits der 70. Ich schäme mich nicht.

Dirk Peters



Frank Cottrell Boyce:

Galaktisch

Eine Geschichte vom Weltraum und vom Vatersein

Niemand ist mit seinem Alter zufrieden: Kinder wollen gerne älter sein, Erwachsene wollen gerne jünger sein und Jugendliche wollen erwachsen sein. So ergeht es auch Liam, einem zwölfjährigen, außergewöhnlich großen Jungen. Doch plötzlich bemerkt er erste Bartstoppeln auf seinem Kinn, wird mit dem neuen Lehrer für Medienwissenschaften verwechselt und fährt fast - in Begleitung seiner Klassenkameradin Florida, die er künftig als seine Tochter ausgibt - mit einem funkelneuen Porsche. Nachdem Liam sieht, dass sein Traum vom Erwachsensein wahr werden kann, wird er immer übermütiger. Eines Tages kommt eine SMS, in der steht, das er zusammen mit Florida für *die besten Väter der Welt* ausgewählt wurde und damit als einen der ersten, die den neuen Freizeitpark der *Park der Unendlichkeit* mit der Hauptattraktion *die Rakete* besuchen darf! So fahren sie - unter Vortäuschung einer Klassenfahrt mit der Theatergruppe ins Seengebiet - los.

Während des Fluges lernt Liam die anderen Väter und ihre Söhne kennen: Samson Eins mit Samson Zwei, Eddie Xandau mit Hasan und Monsieur Marinot mit Max.

Doch als Liam kurze Zeit später erfährt, dass nur die Kinder mit der Rakete ins Weltall abheben dürfen, ist er entsetzt. So entsetzt, dass er Dr. Drax, die steinreiche Besitzerin der gleichnamigen Hand-firma und des Freizeitparks auf die Idee bringt, die Übungen die vor dem Flug mit der *Rakete* ausgeführt werden müssen, zu einer Art Wettbewerb zu machen. Ein Wettbewerb, bei dem die Kinder nach jeder Übung eine Stimme vergeben dürfen, und welcher Vater die meisten Stimmen bekommt, darf mit ins Weltall.

Es beginnt also das Training in der Schwerelosigkeit, wobei Florida einen Kotzplaneten einfängt, über 15-g-Training bis hin

Bücherwürmer

zum Wiedereintritt in die Erdatmosphäre, wobei Liam seine Computerspielkenntnisse zu Gunte kommen.

Doch Mr. Eddie Xandau spielt ein falsches Spiel....

Jonathan Hähne

Phillip Möller:

Isch geh Schulhof

Die Autobiografie "Isch geh Schulhof" erzählt von den Erfahrungen aus Möllers zweijährigem Job als Aushilfslehrer.

Als der Vertrag von Phillip Möller als Assistent des Direktors einer Berliner Grundschule ausläuft, braucht er einen neuen Job. Dringend. Da kommt das Angebot der Schulleitung wie gerufen: Phillip soll als Quereinsteiger Mathematik unterrichten, ohne jemals studiert zu haben. Er nimmt das Angebot an, und schon bald ist er entsetzt, was sich innerhalb einer Grundschule im sozialen Brennpunkt abspielt: Kinder, die kaum Deutsch sprechen, Schüler, die auch mit neun Jahren noch in der zweiten Klasse sitzen und Kollegen, denen die Zukunft der Schüler scheinbar völlig egal ist.

Er versucht mit aller Kraft, den Kindern beizubringen, wie man sich in der Schule zu verhalten hat, bevor er mit richtigem Unterricht beginnt, doch die Schüler stellen sich ihm in den Weg und bleiben bei ihren fragwürdigen Ausdrücken, den fremden Sprachen und den Frechheiten. Doch so schnell gibt Phillip nicht auf...

Fazit: Das Buch ist gut und amüsant geschrieben, allerdings sind oft seitenlange Passagen dabei, die ohne wörtliche Rede stattfinden und sich nur mit den Gedanken Möllers befassen. Das wird schnell langweilig, und man muss sich aufraffen, diese Seiten nicht zu überspringen. Aber alles in allem ist es ein gelungenes Buch und sehr zu empfehlen.

Laura Klawitter

Anne Plichota, Cendrine Wolf:

Oksa Pollock: Die Unverhoffte

„Jedes Lebewesen hat seinen Nutzen. Stimmt's, Abakum?“

In diesem Buch geht es um eine geheimnisvolle Welt: Edifa.

Aus dieser Welt sind Dragomira, Leomindo, Abakum und einige ihrer Freunde von Da-draußen nach Da-draußen gekommen. Dort gründen sie Familien. Aber auch einige Treubruchige sind nach Da-draußen gelangt, unter anderem Orton. Dieser hat die Hoffnung nicht aufgegeben, zurück nach Da-draußen zu kommen. Währenddessen hat Dragomira eine Familie gegründet. Ihr Sohn Pavel hat inzwischen eine Tochter, Oksa. Deren Mutter ist Marie. Oksa bemerkt geheimnisvolle Kräfte. Bald darauf erfährt sie die Geschichte ihrer Herkunft und ihre Großmutter erklärt ihr ihre Kräfte sowie die Welt Edifa. Oksa und ihr Freund Gustav versuchen ihre Kräfte unter Kontrolle zu bekommen.

Mittlerweile sind fünf Bände dieser spannenden Reihe erschienen, in der sonderbare Geschöpfe vorkommen: Der Kampernix, die Froschlinge, Plemplems, der Getorix und die Sensibille.

Zoe Siems

Liz Pichon:

Tom Gates

Wo ich bin, ist Chaos — aber ich kann nicht überall sein!

Tom geht in die Klasse 5. Sein bester Freund Derek auch. Doch leider nicht in die selbe Klasse der Oakfield Schule. Seinen Klassenlehrer Mr Fullermann vergleicht er mit einem Waldkauz wegen seiner Glubschaugen.



Mr.
Fuller-
mann

(Was ja auch irgendwie stimmt.) Wenn er

nach Hause kommt, warten wieder auf ihn eine Reihe nerviger Personen. Zum Beispiel seine große Schwester Delia. Sie trägt stets eine schwarze Sonnenbrille. Er denkt sich öfters neue Verstecke und Verwendungsmöglichkeiten aus. Sein Vater der trägt immer peinliche Klammotten.

In seiner Klasse muss er manchmal neben Marcus Meldrew, dem wohl nervigsten Jungen der Welt sitzen. Aber manchmal sitzt er auch neben der netten Amy Porter.

Derek hat einen Hund, der nicht etwa Bello, Wuffi oder ähnlich heißt. Nein, sein Name ist Gockel. Zusammen mit Derek hat Tom eine Band gegründet: Die Dogzombies. Später kommt auch noch ein neues Bandmitglied dazu. Wer das ist, erfährst du wenn du die Bücher liest.

Tom hat aber nicht nur Mr. Fullermann als schrägen Lehrer. Da ist auch noch Mr. Keen, der Direktor. Er hat Augenbrauen die wie kleine haarige Raupen aussehen. Tom malt einmal eine Skala von den Rötungsstufen seines Gesichtes und die dazu gehörigen Wutstufen. Die Sekretärin Mr. Nuschel heißt nicht ohne Grund so: Bei Lautsprecherdurchsagen versteht man nur die Hälfte. Manchmal zwingt Mrs. Nap ihre Klasse, die Anwesenheitsliste zu singen.

Fünf Bände gibt es schon, gefüllt mit Toms lustigen Erlebnissen.

Annemieke Plett

Erin Hunter:

Warrior Cats

Die Kriegerkatzen erobern die Bücherwelt

Warrior Cats ist eine Bücherreihe. Sie wird von Erin Hunter geschrieben. Hinter dem Namen Erin Hunter verbergen sich vier Frauen. Sie heißen Kate Cary, Cherith Bladry, Victoria Holmes und Tui Sutherland. Es gibt bis vier Staffeln mit je sechs Bänden und fünf Special-Bände.

In den Büchern geht es im Allgemein um

Kriegerkatzen, die in Clans leben. Clans sind Gemeinschaften. Es gibt fünf von diese: den FlussClan, den WindClan, den SchattenClan, den DonnerClan und den SternenClan. Im ersten Band stößt ein „Hauskätzchen“ zum DonnerClan dazu. Das Hauskätzchen heißt Sammy, aber als er in den Clan kommt, bekommt er einen neuen Namen und zwar Feuerpfote. „Feuer“ weil er ein feuerfarbenes Fell hat und „Pfote“ weil er ein Schüler ist. Das bedeutet, er steckt erst in der Ausbildung zum Krieger. In Staffel 1 geht es also überwiegend um Feuerpfote, in Staffel 2 geht es um die Jungen seiner Gefährtin.

In so einem Katzen-Clan gibt es einen Anführer und seinen Stellvertreter, eine Heilerkatze, Krieger, Schüler, Älteste und Königinnen mit ihren Jungen. Alle müssen bestimmte Aufgaben im Clan erfüllen. Naja, die Ältesten und die Jungen haben eigentlich keine Aufgaben.

Der Anführer/die Anführerin ist eben der Anführer/die Anführerin. Aber er/sie hat die Aufgabe Schüler zu neuen Kriegerern zu ernennen. Das bedeutet, er/sie muss den Schülern einen neuen Namen geben. Der Vorname muss behalten werden, der Nachname muss geändert werden. Zum Beispiel aus „Feuerpfote“ wird „Feuerherz“ und er muss den Schülern Mentoren zu teilen. Sonst hat der Anführer/die Anführerin keine weiteren Aufgaben außer den Clan in eine Schlacht zu führen, was allerdings selten vorkommt. Denn die Clans wollen in Frieden leben.

Der zweite Anführer/die zweite Anführerin haben auch Aufgaben. Er/sie muss die Morgen-, Abend-, Grenz- und Jagdpatrouillen einteilen. Sonst ist er/sie ein normale/r Krieger/Kriegerin und seinem/ihrer Clan treu ergeben.

Der Heiler/die Heilerin hat die Aufgabe, die kranken und verletzten Clankameraden gesund zu pflegen. Jeder Clan hat eine Heilerkatze. Diese nehmen sich einen Schüler und bilden ihn aus. Der Heiler spricht auch mit dem SternenClan und sie deuten Zeichen für ihren Clan. Diese werden vom SternenClan geschickt.

Die Ältesten haben eigentlich keine Aufgaben. Sie liegen nur faul rum, dösen, fressen und schlafen. Manchmal erzählen sie den Jungen auch Geschichten aus der Vergangenheit. Wenn sie nicht gerade pennen oder sich sonnen.

Die Krieger haben die Aufgabe, den Clan mit Nahrung zu versorgen. Außerdem müssen sie die Schüler ausbilden, aber nur wenn sie zum Mentor eines Schülers ernannt wurden. Jeder Mentor hat nur einen Schüler; es ist eine Ausnahme, wenn ein Mentor einen anderen Mentor bittet, ob dieser seinen Schüler mal mit zum Training nehmen kann.

Die Schüler müssen den Clan auch mit Nahrung versorgen. Sie müssen aber auch den Kampf und die Jagd trainieren, damit sie zu Kriegerern werden.

Die Königinnen müssen ihre Jungen pflegen und beschützen. Aber sie sollen ihnen auch Milch und Futter geben. Wenn die Jungen groß genug sind, dürfen sie nach draußen zum Spielen. Dann sitzt ihre Mutter vor dem Bau und beobachtet ihre Jungen mit liebevollem Blick.

Die Jungen müssen nur brav sein. Was aber nicht immer klappt, eigentlich nie.

Es gibt noch andere Bücherreihen von Erin Hunter. Sie heißen „Seekers“ und „Survivor Dogs“.

Annemieke Plett

Rick Riordan:

Die Kane-Chroniken – Die rote Pyramide

„Es gibt ein Buch von Thot. Es beschreibt eine Methode, wie Seth überwältigt werden kann. Dieser unbezahlbare Schatz befindet sich im Besitz eines ganz bestimmten Magiers. Wir müssen bloß in seine Festung schleichen, es stehlen und wieder verschwinden, bevor die Sonne aufgeht- solange wir noch ein Portal in die Vereinigten Staaten öffnen können“, sagte Bastet.

Als ihre Mutter bei einem Unfall an Cleopatras Needle mitten in der Londoner

Innenstadt starb, wurden die Geschwister Sadie und Carter Kane voneinander getrennt. Sadie lebt mit ihren Großeltern in London und Carter reist mit seinem Vater, dem berühmten Ägyptologen Dr. Julius Kane, um die ganze Welt. Die beiden Geschwister sehen sich nur zweimal im Jahr. Genau so ein Treffen findet an Heiligabend statt und ist ausgerechnet für einen Besuch im British Museum verplant. Ihr Vater möchte ihnen aber nichts über längst vergangene Zeiten erzählen. Sein wirklicher Plan ist, den ägyptischen Gott Osiris zu beschwören, der im Stein von Rosetta zusammen mit fünf anderen Göttern eingesperrt ist. Der Rosettastein wird jedoch versehentlich bei diesem Versuch gesprengt und alle Götter werden frei gesetzt. Der ägyptische Gott Seth, der ebenfalls im Rosettastein gefangen gehalten wurde, entführt den Vater von Sadie und Carter. Mit seiner Hilfe er will die Welt zerstören. Die beiden Geschwister müssen ihren Vater bis zum 28. Dezember befreien, sonst wird Seth einen gewaltigen Sandsturm über Nordamerika oder vielleicht sogar über die ganze Welt entsenden und damit das gesamte Leben auf der Welt auslöschen.

Das Buch „Die rote Pyramide“ wird aus der Ich-Perspektive der beiden Geschwister Sadie und Carter erzählt. Angriffe von feindlich gesinnten ägyptischen Göttern werden zur Tagesordnung für die beiden Geschwister. In diesem Abenteuer lernt der Leser vieles über die ägyptische Kultur und Mythologie. Der fesselnde und humorvolle Schreibstil des Autors Rick Riordan und die großartige Verknüpfung der altägyptischen Welt mit der heutigen Welt führen dazu, dass man das Buch nicht mehr aus der Hand legen kann.

Für Menschen die Abenteuer und Nervenkitzel mögen, ist das Buch vor allem zu empfehlen. Auch Leser, die schon andere Bücher von Rick Riordan gelesen haben, müssen das Buch unbedingt lesen! Wenn sie das Buch durchgelesen haben, erwartet sie ein offenes Ende. Sie werden es deshalb kaum erwarten können, das zweite erschienene Buch „Der

Feuerthron“ zu lesen. Beide Bücher gibt es in allen Buchhandlungen und auch in unserer Schülerbücherei.

Julian Dercho

Filme

Der Hobbit: Smaugs Einöde

Der Hobbit 2 ist die hervorragende Fortsetzung von Der Hobbit - Eine unerwartete Reise. Wie am Ende des ersten Teils sind die 13 Zwerge und der Hobbit unter Führung von Thorin Eichenschild auf dem Weg zum Einsamen Berg, in dem eine gewaltige Zwergenfestung steht. Diese gehörte einst Thrór, dem Vater von Thorin. Im ersten Teil sieht man wie der Feuerdrache Smaug die Zwergenstadt Thal zerstörte und schließlich das Königreich unter dem Berge einnahm. Die Hallen dieses Königreiches sind voller Gold und es heißt: Ein Drache bewacht seine Schatz bis zu seinem Lebensende. Und voller Hoffnung bewegt sich die Gruppe um Thorin in Richtung des Berges, um den Schatz und das Königreich zurückzuerobern. Ob in Fässern, mit dem Schiff oder zu Fuß, sie erreichen ihr Ziel. Der Hobbit Bilbo schleicht sich in den Berg mit der Hoffnung, dass der Drache bereits tot ist. Jedoch macht er eine furchterregende Entdeckung...

Der Film ist mit hervorragenden Schauspielern und Animationen ein Muss für alle, die Fantasy mögen. Aber: Für die, die den ersten Teil nicht gesehen haben, ist der Film ziemlich unverständlich. Ein dritter Teil wird folgen. Der Hobbit 2 hat auf jeden Fall 4 von 5 Sternen verdient!

Bjarne Prien



Eigentlich wollten wir nicht damit anfangen, wo wir in der letzten Ausgabe aufgehört haben. Aber die Umstände – zum Teil selbstverschuldet – nötigen uns dazu. In unserer Preisfrage im letzten Hot Spot wollten wir wissen, wo die WM 2026 stattfinden wird: In Nordkorea oder auf dem Mond. Der Großteil der zahlreichen Einsendungen sieht den Mond als Favoriten. Einige Leser meinten jedoch, dass die Fifa im Verlauf der konkreteren Planungen wegen auftretender Bedenken hinsichtlich der Durchführung eventuell doch noch umschwenken könnte. Dann würde Nordkorea doch noch das Rennen machen.

Auch über Rechtsradikalismus im Fußball berichteten wir und das Verhalten des kroatischen Nationalspielers Josip Šimunić verwundert nicht: Der Ex-Herthener hat nach der geglückten WM-Qualifikation seines Landes im November 2013 mit dem Publikum einen Wechselgesang intoniert, in welchem er den Gruß des faschistischen Ustascha-Regimes skandierete. Dieser über das Stadionmikrophon gebrüllte Slogan ist etwa mit dem „Sieg – Heil!“ vergleichbar. Verwunderlich war eher die Berichterstattung in der heimischen Presse. Diese merkte zu dem „umstrittenen“ Ustascha-Gruß an, dass der „Ustascha, ein[em] 1929 gegründete [n] Geheimbund, [...] ein faschistischer Hintergrund nachgesagt [wird].“ Also, wer sagt denn der Ustascha so etwas nach? Vielleicht diejenigen, die auch der 1920 im Münchner Hofbräuhaus gegrün-

Wem der Schuh passt

oder : Weihnachten wird nun mal eben nicht unterm Tannenbaum entschieden, sondern in Bethlehem und Golgatha, du Ungläubiger!

deten NSDAP ähnliches unterstellen. Vielleicht hätte man mal einen Praktikanten zur Recherche in die Stadtbibliothek schicken sollen.

Zum Thema „investigativer seriöser Journalismus“ fällt uns auch noch ein, dass



Im Hintergrund nur Dixie-Klos: Ustascha-Girl auf einem Pop-Konzert

wir in unserer letzten Ausgabe schon vor dem britischen „Guardian“ auf die Situation der Sklavenarbeiter in Katar aufmerksam machten, in der Öffentlichkeit aber irgendwie nicht durchdrangen. Zu den Vorwürfen der modernen Sklaverei hat sich Beckenbauer, der Kaiser, jetzt ganz klar zu Wort gemeldet. Der Franz spielt nämlich nicht nur leidenschaftlich Golf, er schwingt sich nun auch zum Experten für den Golf als Region auf. „Ich hab’ noch nicht einen einzigen Sklaven in Katar gesehen. Also, die laufen alle freierum, weder in Ketten, gefesselt und auch mit irgendwelcher Büßerkappe am Kopf, also, das hab’ ich noch nicht gesehen. Also, wo diese Meldungen herkommen, ich weiß es nicht. Also, ich hab’ mir vom arabischen Raum, hab’ ich mir ein anderes Bild gemacht und ich glaube, mein Bild ist realistischer.“

Man sollte als geknechteter Untertan kritisch sein, wenn Kaiser oder andere

Potentaten sich Bilder von der Realität machen. Und was ist das überhaupt für ein Kaiser, der Franz? Einmal im Jahr will er künftig so eine Art Reichstag halten. In seinem „Camp Beckenbauer“ kommen dann die Großen des Sports zu einem Gedankenaustausch zusammen. Bei „Camp“ assoziiert man eher ein Zeltlager unter freiem Himmel (engl. „Sky“), von Flüchtlingen zum Beispiel. Und siehe da, der Franz ist auch ein moderner Flüchtling. Er verdient nämlich sein Geld in Deutschland und ist vor den deutschen Steuereintreibern nach Österreich geflohen, nachdem er in den 70er Jahren 1,8 Millionen Mark nachzahlen musste.

Manchmal grassieren in solchen Flüchtlingscamps auch noch Seuchen wie die Schweizer Blattern, dann wird es ganz übel.

Während der Guardian uns also in Bezug auf die Situation der Stadionarbeiter in Katar nichts Neues berichten konnte, überraschte uns doch die Tatsache, dass auch Spieler in der Liga dort versklavt werden. Sie werden gezwungen, ihre Pässe abzugeben und bekommen die

vereinbarten Gehälter nicht ausgezahlt. Das sind ja Zustände wie bei uns in Berlin oder Hamburg, wo Frauen und Mädchen auf diese Art und Weise im Rotlicht-Milieu behandelt werden. „Ich hab’ noch nicht eine Tänzerin an der Stange in Ketten gesehen, also im Nachtclub jetzt. Ich weiß nicht, wo diese Meldungen herkommen.“ Aus dem Kino vielleicht. Dazu eine Quizfrage – Wie heißt der im Folgenden beschriebene Film? In einer Moschee hält ein orientalischer Pascha eine weiße Frau an einer Halskette wie einen Hund, derweil der Muezzin mit einem Maschinengewehr auf dem Minarett hockt. Na, liebe Cineasten, erraten? Es handelt sich ganz klar um Star Wars VI: „Die Rückkehr der Jediritter“ (FSK 12). Wie, das waren nicht eure ersten Gedanken beim Schauen des Films? Dann aber doch sicher beim Betrachten des Lego-Sets „Jabbas Palast.“

So gegangen ist es der Türkischen Kulturgemeinde Österreichs. Ein Vater, dessen Sohn den Lego-Bausatz geschenkt bekommen hatte, entdeckte den „pädagogischen Sprengstoff“ in der Packung und kontaktierte die Türkische Kulturgemeinde. Diese überlegte, in Deutschland, Österreich und der Türkei Klage gegen den dänischen Spielzeughersteller wegen Volksverhetzung, bzw. Verhetzung im Sinne der jeweiligen Strafge-



Steine des Anstoßes: Der Bausatz Jabbas Palast

setzbücher zu erheben. Lego wies die Verantwortung mit Hinweis auf das Bemühen, die fiktiven filmischen Bauten und Figuren möglichst nah nachzuempfinden, von sich und gab den Schwarzen Peter an die Filmemacher weiter. Bevor der Dschihad im Kinderzimmer eskaliert, machen wir den Faktencheck.

Erschreckend ist für die Kulturgemeinde erst einmal „die rot-schwarze Teufels-Fratze auf der Schachtel rechts oben, die zumindest ein augenfälliges Signal ist, dass das Spiel nicht unter dem Christbaum am Weihnachtsabend – auch Türken feiern Weihnachten – liegen sollte.“ Dass der Teufel nichts unter dem Tannenbaum verloren hat, ist klar. Deshalb haben wir persönlich die Bibel, den Koran und alles andere, wo der gute Mann drin vorkommt, aus der Weihnachtsstube verbannt. Auf der Lego-Verpackung befindet sich allerdings kein Teufel, sondern der von Dathomir stammende Zabrak Darth Maul, ein tätowierter Sith Lord, dem man seine kulturellen Gepflogenheiten in einer toleranten Welt durchaus zugestehen sollte. Wen's trotzdem stört, der sei beruhigt: Schon im ersten Teil wird Darth Maul von Obi-Wan in der Körpermitte durchgesäbelt, das Gute hat wieder einmal gesiegt und man muss ja auch nicht Weihnachten feiern.

Von der Packung zum Inhalt: Die Türki-

sche Kulturgemeinde hält den Bausatz für „einen 1:1-Abklatsch der Hagia Sophia in Istanbul“ und schlussfolgert unter dieser Voraussetzung weiter, dass die Wache im Turm „dann mit einem Vorbeter zu assoziieren [ist] (als Krimineller mit Axt und Sturmgewehr). [...] Der Terrorist Jabba der Hutte liebt es, Wasserpfeife zu rauchen und seine Opfer töten zu lassen. Es ist offensichtlich, dass für die Figur des



Hundertprozentig Hutte

lego.wikia.com

hässlichen Bösewichts Jabba und die ganze Szenerie rassistische Vorurteile und gemeine Unterstellungen gegenüber den Orientalen und Asiaten als hinterlistige und kriminelle Persönlichkeiten (Sklavenhalter, Anführer von Verbrecherorganisationen, Terroristen, Verbrecher, Mörder, Menschenopferung) bedient wurden.“

Starker Tobak, der Lego, George Lucas respektive dem christlichen Abendland da unterstellt wird. Und auch wir persönlich fühlen uns als Star-Wars-Fans und Legobaumeister persönlich getroffen. Der Kulturverein fordert weiter Rechenschaft vom dänischen Spielzeughersteller mittels eines Fragenkatalogs: „Die Türkische Kulturgemeinde in Österreich will Antworten von Lego bezüglich Ethik, Religion und Ethnokultur!“ Wer, wenn nicht der Fabrikant bunter Spielsteine, kann auf solch existentielle Fragen antworten? Wir!

Uns erinnert der Bausatz „Jabbas Palast.“ auf den ersten Blick vielleicht ganz weit entfernt an eine christliche Basilika, Jabba allerdings eher an Kreaturen, die uns in der Abenddämmerung im Garten begegnen. An Nacktschnecken oder Kröten zum Beispiel. Und dann wäre Prinzessin Leia mit einem süßen Käfer gleichzusetzen und Salacious Crumb mit einer verhutzelten Feldmaus. Aber halt! Wir laufen

in dieselbe Schlussfolgerungsfalle und wollten ja Fakten checken.

Jabba Desilijic Tiure, besser bekannt als Jabba der Hutte, als Terroristen zu bezeichnen, geht zu weit: Er ist überhaupt eine mafiösen Verbrecherorganisation, deren Ziel der Profit und das Überleben in den in der Galaxis tobenden Machtkämpfen ist. Sich aus politischer oder religiöser Motivation speisender Terrorismus liegt ihm fern!

Der Zitadellen-Turm des Palastes ist viel zu gedrungen. Er erinnert eher an einen bretonischen Leuchtturm als an ein schlankes Minarett.

Die Bewaffnung von Jabbas Gamorreaner-Wachen besteht natürlich nicht aus Maschinengewehren, sondern aus handelsüblichen Blastern. Sieht man in dem auf dem Turm postierten Wächter einen Muezzin, dann kann man Lego in der Tat ein besonders perfides Vorgehen unterstellen: Ersten sehen die Gamorreaner wie Schweine aus und zweitens ist ihre Gesellschaft matriarchalisch organisiert. An deren Spitze steht eine Frau! Schock! Es ist ein Gamorreaner-Keiler, der vom Turm aus weiter schauen kann, als von ebener Erde. Dies ist für einen Posten durchaus günstig. Deshalb ist er auch kein Muezzin, sondern ein Schweinswächter im Schichtdienstbetrieb, dem die Alte die Leviten liest, wenn er heim kommt.

Jabbas Palast auf Tatooine war ursprünglich eine Klosterzitadelle der B'omarr-Mönche, bevor ein Gesetzloser die Mönche vertrieb und Jabba den Komplex mit seinen Schmugglern und Kopfgeldjägern übernahm. Hier hat der Kulturverein also Recht. Das Gebäude des Palastes hatte vordem eine religiöse Funktion. Wie verhält es sich mit der Hagia Sophia? Diese war bis 1453 eine christliche Kirche und wurde dann durch die osmanischen Ursupatoren entweiht, der Christenheit entrisen und zu einer Moschee umfunktionierte. Unser erstes Gefühl beim Betrachten, es hier mit dem Abbild einer christlichen Kirche zu tun zu haben, trog uns also nicht. Wir erinnern uns auch an James Bond, der 1963 in „Liebesgrüße aus



Ayasofya Müzesi

O. Gargo/wikimedia.commons

Moskau“ mit einem Gegner hinter den Säulen der Hagia Sophia „Hasch mich“ spielt. Dies war möglich, weil das Gebäude seit 1934 ein Museum ist. Fakt ist also: Die Hagia Sophia war vor der gewaltsamen Eroberung eine christliche Kirche und ist nun ein Museum. Folgende Fragen möchten wir gerne vom Kulturverein beantwortet haben: „Wie stehen Sie zur Entweihung christlicher Kirchen?“ Und: „Wussten Sie, dass die Hagia Sophia ein Museum ist?“ Upps, wir polemisieren schon wieder.

„In Deutschland und Österreich gibt es seit dem Zweiten Weltkrieg eine starke Ablehnung gegen Kriegsspielzeug. Warum wird es dann von Lego immer noch erzeugt und verkauft?“, fragt der Kulturverein. Die erste Annahme ist falsch, die Frage folglich obsolet. Es gibt keine starke Abneigung gegen Kriegsspielzeug. Wer sich als 9jähriger im Hinterhof mit einer zurechtgeschnitzten Astgabel gegen von toys 'r' us ausgerüstete Spielkameraden verteidigen musste, weiß, wovon wir reden. Das macht nämlich genauso wenig Spaß, wie des Abends im Fernsehen auf einen Film zu warten, in dem ausnahmsweise mal niemand ermordet wird. Von „Eifel-Mord am Nachmittag“ bis „Lisa

Blutström – Bestialische Fjorde“ nur das grausamste aus der Erwachsenenwelt. Lassen wir den Kindern doch ihre Weltraumritter. In Deutschland beträgt der Verteidigungsetat des Bundes 10,3 % des gesamten Haushalts, der für Bildung und Forschung 3,8 %. Na, also! Die alles entscheidende Frage ist ja, was die Türkische Kulturgemeinde zu so einer Klagedrohung gegen fiktive Figuren aus dem Outer Rim bewegt. Wir suchen Antworten.

In der jüngsten Zeit haben die rechten Parteien in Österreich wieder stark zugelegt - fast 30 % bei den letzten Wahlen. Wenn damit einhergehendes Unbehagen die Kulturgemeinde zu ihrem Vorstoß bewegt hätte, wäre dies verständlich. Wollte man ein dänisches Unternehmen treffen, wäre dies auch noch nachvollziehbar. Schließlich hatten die geschmacklosen und verletzenden Mohammed-Karikaturen vor Jahren in Dänemark ihren Ursprung.

Was aber, wenn der Vater beim Entdecken des Kartons gedacht hat: Oh, guckst du hier, das sind ja wir. Der deutsche Salafist Pierre Vogel hat Kanzlerin Merkel aufgefordert, probeweise die Sharia in Neu-Kölln einzuführen. Dann würde dort



Blasphemie: Kopfbedeckung dieser Asiatin ist ein Abklatsch der Turmspitzen der kath. Kirche von Kamai (Weißrussland)

schlagartig die Kriminalitätsrate sinken. Vordergründig will er damit zu verstehen geben, dass ihm von Menschen gemachte Gesetze vierzig Zentimeter über den Kniekehlen vorbei gehen. Aber was für ein Menschenbild steckt dahinter, wenn er unterstellt, dass nur die drohende Amputation einer Hand vom Klauen abhält. Uns beschleicht ein ungutes Gefühl, derweil der Verband der Kleinwüchsigen wahrscheinlich schon einen Antrag für ein Aufführungsverbot des dritten Hobbit-Teils vorbereitet. Und eines haben wir in der Aufregung ganz aus den Augen verloren: Den Junior der österreichischen Familie. Wir erinnern uns: Er hatte den Karton zu Weihnachten geschenkt bekommen, um damit zu spielen. Was hat er in der Zwischenzeit getan?

Er hat den Star-Wars-Bausatz längst mit der Feuerwache zu einem neuen Gebäude verschmolzen und auf Leias Rumpf den Kopf einer Schweinswache gesetzt. Und da man mit der unförmigen Jabba-Figur nicht viel anfangen kann, hat er sie auf dem Schulhof weggetauscht – gegen eine Sammelkarte seines Lieblingsspielers Josip Šimunić.

Euer Karlchen



Zum Glück nur Fantasie: Die Jihad-Edition eines unbekanntes Fotodesigners



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

14 15 16

17 18 19 20 21 22

1. Süßwasser-Raubfisch
2. Foto- und Videosharing-App
3. Kroatische faschistische Organisation
4. Abk. für die Organisation der Vereinten Nationen
5. Umstrittene Ölfördermethode
6. Helene Fischer liebt Florian...
7. Ursache für die Haus-Explosion in Itzehoe
8. Figur aus Star Wars
9. Japanische Speise; mag Frau Krohlow
10. Deutscher Schauspieler mit Nuschelstimme: Til...
11. Amerik. Indianerstamm der Ostküste
12. Mehrzweckhalle in Hohenlockstedt
13. Das frühere Leningrad heißt heute „Sankt...
14. Philippinische Bezeichnung für Taifun Haiyan
15. Angelutensil zwischen Pose und Haken
16. Tiefster See der Erde
17. Römischer Kaiser
18. Die Zeichentrickserie „Wicki und die starken Männer“
stammt aus...
19. Spitzname der schleswig-holsteinischen Kultusministerin
20. Sportart mit Pferd und Akrobatik
21. Eierlegendes Säugetier aus Australien

22. Brasilianische Slums
23. Hauptstadt Albanien
24. Ritter der Tafelrunde
25. Streichinstrument
26. Vorname einer Brontë-Schwester
27. Untoter Wiedergänger im Voodoo
28. Französische Küstenregion; Schauplatz des D-Day
29. Maskottchen Fuleco ist ein...
30. Harte Gesteinsart
31. Brasilianischer Kamp-Tanzsport
32. Staat am Horn von Afrika Somalia
33. Autor der Percy-Jackson-Reihe (Nachname)
34. Getreideart
35. Kleiner Korse, großer Franzose
36. Neuer spanische König

Lösung: Filmtitel aus der James-Bond-Reihe